

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

155 (8.6.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721744)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 A, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 A. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 2. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 155.

Oldenburg, Sonnabend, 8. Juni 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Das deutsche Kaiserpaar wird am 6. Juli in Schloß Fredensborg eintreffen und dort bis 9. Juli bleiben. Der offizielle Besuch in Kopenhagen erfolgt am 8. Juli.

Der Kaiser hat dem General von Bock und Polach das Großkreuz zum Roten Adlerorden mit Eichenlaub verliehen.

Kaiser und Kaiserin haben dem schwedischen Königspaar für goldenen Hochzeit telegraphisch herzlichste Glückwünsche übermittelt.

Seitens der Berliner Staatsanwaltschaft soll nunmehr dem Lageantrag des Fürsten Eulenburg gegen den Herausgeber der „Zukunft“, Harden, Folge gegeben sein.

Die Feuerungsfrage für mittlere und untere Beamte wurde vom preussischen Abgeordnetenhaus einstimmig bewilligt.

Die englischen Journalisten sind nach London abgereist.

Heute vor 40 Jahren wurde Kaiser Franz Josef in Wien zum apostolischen König von Ungarn gekrönt, nachdem er zuvor den feierlichen Eid auf die neue Verfassung geleistet hatte.

Der Ausschuss der Duma beschloß einstimmig die Abschaffung aller besonderen Zuhangsgebühren, völlige Gleichstellung der Juden mit den Nichtjuden.

In Portugal wird weiterhin absolut regiert. Die Staatsvertretung von Lissabon ist aufgelöst worden.

In der italienischen Kammer wurde unter dem Beifall des Hauses der Gesetzentwurf genehmigt, durch den zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Garibaldis ein Kredit von einer Million zugunsten armer Veteranen, die unter Garibaldi gekämpft haben, gefordert wird.

Auf der Erbbeerwarte in Heidelberg wurde wieder ein schweres Erdbeben, das wahrscheinlich Amerika heimgesucht hat, beobachtet.

Der Ring um den Kaiser.

Man schreibt uns aus Berlin: Wenn man sich vergewissern will, wie die Angelegenheit, die sich gegenwärtig in den Kreisen des Berliner Hofes abspielt und der Öffentlichkeit noch manche Ueberraschung bringen dürfte, zuerst in Fluß kam, so schlage man in der neuen Hängelste, die eben erst erschienen ist, die Seite 328 auf. Dort steht unter den Abgängen des Regiments Gardes du Corps verzeichnet: „Mit Pension der Abfertigung bewilligt: Major Graf zu Lynar.“ Es ist damals in der Armee lebhaft über die Verabschiedung dieses Offiziers gesprochen worden, da sie sich ungewöhnlich schnell vollzog und es auffiel, daß dem Grafen Lynar, trotz seines Ranganges als Stabsadjutant, nicht, wie es sonst gebräuchlich ist, die Erlaubnis zum Forttragen der Uniform im Ruhestande gestattet wurde. Graf Johannes Lynar, ein Sohn des Besitzers der Ständeherrschaft Lübbenau im Spreewald, aus dessen Ehe mit der Gräfin Bertha zu Solms-Baruth und ein Vetter des Oberstleutnants Fürsten Friedrich zu Solms-Baruth, war einer der elegantesten Offiziere der Garde und befehligte im Regiment Gardes du Corps die Leibschwadron. (Die Führer der Leibschwadronen haben den Dienstitel „Kommandeur“, da der Kaiser als ihr direkter Chef gilt.) Als dann der Kronprinz, zu den Gardes du Corps kommandiert wurde, übernahm er die Leibschwadron, und dem Grafen Lynar fiel die Aufgabe zu, den Thronerben hierbei zu unterstützen. Um so begreiflicher war die Sensation, die der Abschied des Grafen Lynar hervorrief, wenn auch damals nicht davon in die Öffentlichkeit drang.

Der Kronprinz, an den sich die Mannschaften der Leibschwadron sehr herzlich wandten, war es, der dann das Weitere veranlaßte. Er erhielt bei dieser Gelegenheit Einblick in Dinge, die er sich seinem kaiserlichen Vater zu melden für verpflichtet erachtete.

Graf Johannes zu Lynar ist übrigens ein Schwager des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen; er ist seit 1889 mit der Prinzessin Anna Elisabeth von Solms-Hohenfels verheiratet, einer Schwester der Großherzogin, und Vater von zwei Kindern.

Es ist nun durchaus richtig, daß diese ganze, so unerfreuliche Affäre an sich nicht als eine politische angesehen werden kann. Einen starken politischen Beigeschmack besitzt sie jedoch schon insofern, als von ihr ja auch der Fürst Philipp Eulenburg betroffen worden ist, auf dessen Rat in politischen Dingen der Kaiser vielfach Wert legte.

Auch der Graf Wilhelm Hohenau, der zur Einreichung seines Abschiedsgesuches veranlaßt worden ist, hat niemals irgendwelche politische Rolle gespielt und schwerlich je den Ehrgeiz nach einer solchen verspürt. Die Hohenau sind bekanntlich Hohenzollern-Unterhändler. Graf Wilhelm und sein Bruder Fritz Hohenau sind Stiefbrüder des verstorbenen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig, aus der zweiten, morganatischen Ehe des älteren Prinzen Albrecht von Preußen. Dieser, der am Berliner Hofe zum Unterschiede von seinem Sohne „Prinz Albrecht Vater“ genannt wurde, löste seine erste Ehe mit der Prinzessin Marianne der Niederlande, um sich morganatisch mit dem Gräfinin Natalie von Raub zu vermählen, einer Tochter des Generals und Kriegsministers Georg Gustav von Raub. Der Herzog von Sachsen-Meiningen war es, der 1853 der Gemahlin des Prinzen und ihren Söhnen den gräflichen Namen von Hohenau verlieh, der jedoch in Preußen erst 1862 anerkannt wurde. Die beiden Grafen Hohenau traten in die preussische Armee, bei der Gardekavallerie ein. Der jüngere von ihnen, Graf Fritz Hohenau, vermählte sich mit dem Gräfinin Charlotte von der Decken, deren Mutter, Frau Hedwig von der Decken, geborene von Kleist, in zweiter Ehe den älteren Fürsten Friedrich zu Solms-Baruth, den Vater des vorhin erwähnten Oberstleutnants, heiratete, dessen Stiefmutter sie demnach ist. Die Gräfin Charlotte Hohenau zählte lange zu den schönsten Erbkinderinnen des Berliner Hofes. Sie und ihr Gatte führten einen glänzenden Haushalt, und als eine tadellose und mutige Reiterin nahm die „Gräfin Lotte“, so nannten sie die Intimen ihres Kreises, auch in jedem Herbst an den königlichen Vorposten teil. Man entsetzt sich, daß in dem Stempel der Königin in der Festschrift, deren Urheber Herr Unterstand und Bismarck dem Generalkommissar Lebrecht von Rohe in die Schuhe zu schreiben verstanden, die Gräfin Hohenau eines der Opfer war, die von dem nicht entdeckten Schreiber zum Ziele der unerhörten Angriffe gewählt wurden. „Lotte und Loti im Mondenschein“, so begann einer der bekanntesten dieser Briefe. Nebenbei bemerkt zeigt diese neue Hofaffäre in mancherlei Hinsicht eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit jener früheren.

Die Umstände, unter denen Graf Fritz Hohenau die Hilfe des Gerichts gegen gewisse Exzesse anrufen mußte, hatten zur Folge, daß er aus dem Heere schied. Dies fiel zeitlich nicht weit auseinander von dem Ausscheiden zwei anderer Offiziere seines Regiments. Von diesen Offizieren war der eine der Major Graf Fritz Eulenburg, ein Bruder des Fürsten Philipp, der zweite war der Stiefvater Prinz Albert von Anhalt. Die Ehen der beiden letztgenannten wurden geschieden. Die Gräfin Fritz Hohenau, eine Tochter des reichen Begründers des „Bazar“ von Schiffer-Voit, schloß eine neue Ehe mit dem bekannten General Grafen Alexander Wartenburg; die Prinzessin Albert von Anhalt heiratete zu ihren Eltern, dem Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, nach England zurück und durfte ihren Mädchennamen wieder annehmen. Graf und Gräfin Fritz Hohenau verlegten ebenfalls ihren Wohnsitz von Berlin fort und haben den Boden des Berliner Hofes seitdem nicht wieder betreten. Zwei Söhne von ihnen sind inzwischen herangewachsen und sind beide Leutnants im Regiment der Gardes du Corps.

Graf Wilhelm Hohenau, der jetzt seinem jüngeren Bruder — wie heißt Eulenburg dem jüngeren — in die Fußstapfen des Privatlebens folgt, war zuletzt General à la suite des Kaisers und wurde erst kurz vor der Katastrophe der ersten Waiage zum Generalleutnant und damit zur Exzellenz befördert. In erster Ehe Wittwer von der Freiin Laura von Saurma, ist er seit 1887 mit der Prinzessin Margarete Hohenlohe vermählt. Aus beiden Ehen hat er je zwei Kinder; seine älteste Tochter ist die Gemahlin des Grafen Eberhard Matulcha und selbst bereits Mutter von drei Kindern, — so daß er dreifach Großvater ist.

Graf Wilhelm Hohenau und Graf Kuno Wolke waren nicht nur eng miteinander befreundet, sondern, wenn auch einigermaßen entfernt, durch beiderseitige vermandtschaftliche Beziehungen zu der Familie Raub selbst untereinander verbunden.

Beide haben sich gewiß nie mit der hohen Politik beschäftigt. Aber der ganze, hier geschilderte Birkel hatte es doch mit der Zeit verstanden, eine Art von Ring um den Monarchen — den obersten Träger und Lenker der Politik des Reiches — zu bilden. Und einen gewissen gegenseitigen Einfluß wird man ihnen von ihnen allen, die der kaiserlichen Persönlichkeit Freundschaft würdigte, absprechen können. Sie verstanden es vortrefflich, dem Kaiser Unterstützung und Zerstreuung nach der Arbeit des Tages zu bieten, und ergänzten sich gegenseitig mit Geschick durch ihre guten, und ergänzten sich gegenseitig mit Geschick durch ihre sympathischen Talente. So verbandt Graf Kuno Wolke die Sympathien des Kaisers in erster Linie seinem meistvertrauten Klavierspieler, das der Hofkapellmeister in Viena, der Graf zu sein pflegte.

Man unterstützte sich gegenseitig und man brachte andere, gleichgestimmte Freunde in die Nähe und in die Gunst des Herrschers, der die Gemeinschaft dieser Persönlichkeiten un-

tereinander nicht ahnen konnte und bis zum Mai auch nicht geahnt hat. Wie ein gewandter fremdländischer Diplomat diese Gemeinschaft zum Vorteile seines Landes energisch zu benutzen verstand, — das ist wohl der bedeutendste Punkt der Angelegenheit, und auf ihn wird noch zurückzukommen sein.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Kaufmännische Sozialpolitik.

Sozialpolitische Fortschritte, die der gewerbliche Arbeiter längst als etwas ganz Selbstverständliches hinnimmt, sind für den Handelsstand noch ein Märchen. Daß in diesem Stande gründlich reformiert werden muß, darüber herrscht heute kein Zweifel mehr. Unklar ist man sich aber vielfach über die zu beschreitenden Wege. Da hat nun die neuere Richtung der organisierten Angehörigen den Beweis geliefert, daß sie auch praktische Vorschläge machen kann, auf welcher Basis ein Fortschritt zu erzielen sein dürfte. Dieser Einfluß der Organisationen hat sich in bereits bei der Schaffung des Gesetzes über die Kaufmannsgerichte in ganz hervorragendem Maße bemerkbar gemacht und dürfte auch bei späteren Fällen deutlich zur Geltung kommen. Zurzeit ist es hauptsächlich die Frage der staatlichen Pensionsversicherung, die die Gemüter erregt, und ganz besonders die Denkschrift der Regierung hat eine Wirkung ausgeübt, die Graf Hohenlohe sicher nicht erwartet hat. Die Verfasser dieser Denkschrift zeigen sich etwas zu sehr als Schwarzseher. Die Handelsgehilfen werden nun der Regierung mit Gegenvorschlägen kommen und der Ausschuss des Deutschen Handelsgehilfenverbandes hat diese bereits ausgearbeitet, und man muß geteilt, er hat es meisterhaft verstanden, sich in dem großen Labyrinth von Zahlen zurechtzufinden und die Karten des Entwurfs mit fröhlichen Strichen zu zeichnen. Die Hauptfrage des deutschen Handelsgehilfenverbandes wird sich vom 8.—10. Juni in Dresden eingehend mit dieser Frage weiter beschäftigen. Aber auch noch andere Fragen aus der kaufmännischen Sozialpolitik gegen den Beratungsausschuss, so „der Kampf um die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe“, die durch einheitliche reichsgesetzliche Bestimmungen geregelt werden soll, die Tätigkeit der Kaufmannsgerichte, die Arbeitszeit in den Kontoren, die Forderung nach Handelsinspektoren, nach dem Vorbild der bewährten Gewerbeaufsicht; die Regelung des Lehrlingswesens und das Verlangen nach obligatorischen Haushaltungsschulen für junge Mädchen. Die Forderung nach Handelsinspektoren stößt wohl bei den Prinzipalen auf den heftigsten Widerstand, wird aber zweifellos bald ihrer Verwirklichung entgegengehen. Auch das Lehrlingswesen im Kaufmannsstande ist heute direkt in vielen Fällen eine Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte, und denen muß der Staat seinen Schutz angedeihen lassen. Ein gefährlicher und schwierigeres Problem sind schon die obligatorischen Haushaltungsschulen für junge Mädchen, denn mit ihnen wird endlich der Zwang verfolgt und vielleicht auch erreicht, die weibliche Arbeitskraft aus dem Handelsgewerbe wieder herauszubringen. Die Frauarbeit im Erwerbsleben ist eine Gefahr, der Volkstum dadurch zu Grunde gerichtet werden, unter ganzes Volkstum dadurch zu Grunde gerichtet werden. Nebenfalls geht durch die Freie der Handelswelt ein großer Zug sozialer Verfallschancen, eine Last, die eben mit Freude erfüllt, der die vielen kulturellen Aufgaben kommen sieht, die der Kaufmann lösen soll.

Die englischen Journalisten.

Die englischen Journalisten sind gestern nach überaus herzlicher Verabschiedung von den Herren des Kölner Druckschusses und des Berliner Komitees über Oldende nach London abgereist.

Der Einbruch in England.

Die Londoner „Daily News“ schreiben: „Ganz Deutschland, Nord und Süd, Reich und Arm, taten sich zusammen, um ihren englischen Gästen Gastfreundschaft und Ehre zu erweisen. Die Festlichkeiten während der Reise nahmen einen nationalen Charakter an. Die Bewirtung von englischer Seite im vorigen Jahre ist durch die Bemühungen der deutschen Staaten und Städte, den englischen Gästen Gastfreundschaft zu erweisen, vollkommen in den Schatten gestellt. Wir hoffen, daß diese und ähnliche internationale Freundschaften dazu beitragen werden, den Frieden und das gegenseitige Vertrauen zu fördern. Zwei Gefühle herrschen im ganzen deutschen Reich: tiefgehendes Vertrauen gegen England, und der tiefgehendste Wunsch nach gutem Einvernehmen mit ihm. Das erste ist die Frucht des Regiments der Reaktion in England, und es kann nicht in einer Nacht und einem Tage beseitigt werden. Den zu bringlichen Ungeheuern auf beiden Seiten ist es nur gut gelungen, die vernünftige Auffassung zu beeinflussen. Die Zeit allein kann ein Gefühl mildern. Andererseits besteht allenthalben in Deutschland der offenbare Wunsch nach Wohlwollen und Freundschaft zwischen Deutschland und England, ohne daß dabei irgendwelche Entente abgeschwächt oder gefährdet würden. Es sollte die Aufgabe aller vernünftigen Politiker und Publizisten sein, Arg-

1. Beilage

zu Nr. 155 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 8. Juni 1907.

Die 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Düsseldorf.

2. Tag.

H. Düsseldorf, 7. Juni.

Der zweite Tag war mehr vom Wetter begünstigt und der Besuch auch ein sehr reger. Unsere Oldenburger Besucher haben sich wieder in der Zahl sehr vermehrt, was von dem lebhaften Interesse zeugt, welches unsere Landwirte der Ausstellung entgegenbringen. Daß es dabei viel zu lernen gibt, versteht sich von selbst. Landes-Genossenschafts-Prof. Dr. Dühler ist ebenfalls hier eingetroffen.

Der Landwirtschaftsminister v. Arnim ist heute morgen hier angekommen und hat ganz eingehend die Ausstellung besichtigt.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Vergebung des großen Sammlungspreises für die vier Jahresterritorien. Preußen hat wieder die erste Stelle behauptet, wie in Berlin, obgleich Österreich die große Hoffnung auf den ersten Preis gemacht hatte. Es scheint so, als ob man die Westmarken nicht berücksichtigt will.

Ammerland hat, wie vorausgesehen, ein großes Los gezogen. Wären die jungen Säuen nur 3 Monate älter gewesen, dann hätten sie auch mehr gezeugt. So wurden sie hier nur mit einer Anerkennung und Reservepreis bedacht. Nr. 126, Elert Wiers-Gieselhorst, erhielt noch Sieger-Ehrenpreis der Vereinigung deutscher Schweinezüchter, eine prachtvolle Baise.

Die Delmenhorster erhielten außer dem gemeldeten 3. Preis auf Eber (60 Mark) bei den alten Säuen noch eine Anerkennung und bei den jungen Säuen einen 2. Preis (60 Mark). Das heißt sich gut abgeschnitten in Rücksicht auf die kolossale Konkurrenz. Als alleiniger Prämiierte kommt F. Poppe, Welsheide, in Betracht. Die Preise wurden erst gegen 6 Uhr bekannt. Noch später kamen die Preise für Geflügel heraus.

Es erhielten Preise:

Für Italiener: Schofeld, Delmenhorst, 1. Preis und Siegerehrenpreis, Becker aus Mültiler, gestiftet von Rittergutsbesitzer v. Kaufmann-Linden.

Derelbe 1. Preis für Hennen. (Höhe der Preise hier: selbst: 1. 12 Mark, 2. 8 Mark, 3. 6 Mark, 4. 4 Mark.)

Für Faverolles: Derelbe 1. Preis für Hahn. Derelbe 1. Preis für Hennen.

Für Mecklenburger: Derelbe 1. Preis für Hahn. Hinrich Dettjen, Ganderkesee, 3. Preis.

Für Hennen: F. M. Denker, Ganderkesee, 1. Preis. F. Struthoff, daselbst, 1. Preis. Schofeld, Delmenhorst, 2. Preis.

Für indische Laufenten: Schofeld, Delmenhorst, 3. Preis.

Für Kaninchen: C. W. Wüster, Fackel, Nordenham, auf Belg. Kiefern-Rammer, eisengrau, 1. Preis (8 Mk.).

Das Wetter läßt sich gut an, so daß auch morgen recht viel Besuch kommen wird.

Der Festabend in der Tonhalle war heute abend sehr stark besucht.

Ein weiteres Telegramm lautet: Preußen glanzvoll 1. Preis, 1000 Mk.; Ostfriesland 2., Wefermarsch Anerkennung.

Auf der Ausstellung verkauften Riefelbieter und Bergens den ausgestellten Senf für einen hohen Preis an das Landeshauptamt Graf Bismarck in Baden.

In der Gesamtschauung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wurde beschlossen, für 1908 Stuttgart, für 1909 Leipzig und für 1910 Hamburg als Ausstellungsort für die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Vorschlag zu bringen.

Bedeutende Erfindung eines Oldenburgers.

Der Bahnmeister M. B. Meyer in Rarel hat eine Schwellenbohrmaschine mit Handtrieb konstruiert. Das Patentamt beschäftigt sich zur Zeit mit der Erfindung, deren Bedeutung für den Eisenbahnbau bedingungslos anerkannt wird. Die Versuche lieferten tadellose Ergebnisse. Die Oldenburgische Eisenbahndirektion arbeitet mit dem ersten Modell zur Zeit in Südde. Vorher fand die Maschine bei Legung des zweiten Gleises nach Ellenrieder Verwendung. Die Wichtigkeit der Erfindung dürfte klar werden, wenn man in Betracht zieht, daß sich eine ganze Reihe von Fachleuten aller Nationen mit dem in Rede stehenden Problem beschäftigt hat, ohne zu einem völlig befriedigenden Resultat zu gelangen. Unserem Oldenburger Landsmann blieb es vorbehalten, die erste, wirklich brauchbare Lösung zu zeitigen. Denn von der Verwertung der bisher existierenden Maschinen mußte man der ihnen anhaftenden Mängel wegen absehen und auf die primitive Bohrmaschine zurückgreifen, deren Leistungen bei großem Zeitaufwand recht unvollkommen sind.

Es soll im folgenden mit einigen kurzen, allgemein verständlichen Worten auf die Schwellenbohrmaschine Bahnmeisters Meyer's eingegangen werden. An der Hand der Zeichnungen, sowie der fertigen bei der hiesigen Maschinenfabrikerei von C. A. Müller in Bau befindlichen Modelle veranschaulicht wir uns, mit Erlaubnis des Erfinders, Einblick in die Sache.

Jeder weiß, daß die Schienen durch Drahtpfähle und Schraubenköpfe, die am Schienenfuß angreifen, auf den tieferen Schwellen festgehalten werden. Zur Einführung der nötigen Schrauben sind an jedem Ende der Schwellen drei, im ganzen also sechs Bohrlöcher erforderlich. Die Herstellung derselben mit der Bohrmaschine nimmt, abgesehen vom Vorgehen, reichlich 6 Minuten in Anspruch. Die von zwei Mann ohne jeden Kraftaufwand bediente Bohrmaschine Bahnmeisters Meyer's leistet die Arbeit ohne Vorgehen tadellos sauber und exakt in $\frac{1}{4}$ Minuten.

Eine Eisenbohrloche von der Länge der Schwellen trägt an beiden Enden eine kleine mit je drei Bohrindeln laufende Maschine, die durch ein Kurbelrad in Bewegung gesetzt wird. Die rechte Hand des die Maschine bedienenden Arbeiters dreht das Rad, die linke faßt einen Hebel, mit dem die an einer beweglichen Welle auf und ab laufende Bohrvorrichtung fest aufgelegt und nach erfolgter Durchbohrung mit einem einzigen Hand zurückgerissen wird. Genauer Eingehen auf die übrigens ganz einfache Konstruktion würde hier zu weit führen. Es seien zum Schluß nur die Vorzüge der Maschine kurz zusammengefaßt und hervorgehoben:

1. Die Bedienungsmannschaft besteht aus nur 2 Leuten, die ohne jeden Kraftaufwand arbeiten, wie wir uns durch einen Versuch selbst überzeugen haben.

2. Das Gewicht der Maschine ist hervorragend gering. Es beträgt im ganzen 70—75 Kilo. Die zwei Arbeiter heben, jeder am Sebel seines Bohraparates anfassend, die Vorrichtung spielend leicht von Schwellen zu Schwellen. Die bisher konstruierten Maschinen hatten, ohne von ihren sonstigen Mängeln zu reden, ein enormes Gewicht und waren von 4 Leuten noch nicht zu transportieren.

3. Zeit- und Kostenaufwand werden stark reduziert. Die Kosten betragen nimmend den 5. Teil von früher.

4. Das durch die völlig neue Hebelvorrichtung ermöglichte Herausheben der Bohrer, welche bei anderen Maschinen zurückgedreht werden müssen, säubert die Bohrlöcher von Holzspänen.

5. Die Maschine ist verstellbar und gestattet die Bohrung sowohl von Mittel- als auch von Stößschienen, dazu können verschiedene Spurnweiten hergestellt werden.

Alles in allem: Man darf dem Erfinder zu der für das Eisenbahnwesen hochbedeutenden Erfindung aufrichtig Glück wünschen.

Rarel.

W.

Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg.

* Oldenburg, 8. Juni.

Im „Kaiserhof“ fand gestern abend die ordentliche Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse unter Vorsitz des Geschäftsführers Herrn Schenker statt.

Geschäftsbericht für 1906.

Der Rechnungsabluß ergibt in Einnahme und Ausgabe die Summe von 127 633 Mk. 59 Pf. Der Bestand betrug Anfang des vorigen Jahres 9 986 Mk. 91 Pf. und Ende des Jahres 12 009 Mk. 21 Pf. An Beiträgen wurden erhoben 106 108 Mk. 40 Pf. An Krankengeld wurden bezahlt 33 348 Mk. 03 Pf. an Arzthonorare 18 336 Mk. 69 Pf. für Krankenhausepflege 13 966 Mk. 50 Pf. Dem Reservefonds wurden 20 000 Mk. zugeführt; letzterer hat damit einen Bestand von 70 500 Mk. Der gesamte Vermögensbestand der Kasse (mit Ausschluß des Wertes der Bureau-Einrichtungen) beträgt damit 82 509 Mk. 21 Pf.

Das abgelaufene Geschäftsjahr ist als ein gutes zu bezeichnen. Die gelegentlichen Mängel, welche in den letzten 2 Jahren unterbleiben mußten, sind in diesem Jahre in doppelter Höhe gemindert. An der geleisteten Höhe fehlen noch rund 20 000 Mk. Gegenüber dem Vorjahre sind an Krankheitsfällen 225 weniger zu verzeichnen, was die Ausgabe für Krankengeld um 4927,83 Mk. und für Krankenhausepflege um 1117,13 Mk. vermindert hat. Trotzdem nun 225 Krankheitsfälle weniger zu verzeichnen sind, haben sich die Ausgaben für Medizin und Heilmittel um 860,36 Mk. erhöht und haben den höchsten bisher beobachteten Stand erreicht. Dieselben sind von 3635,60 Mk. in 1900 auf 3938,21 Mk. in 1906 gestiegen.

Der Kasse gehörten an am 1. Januar v. J. 2966 männliche und 1202 weibliche Mitglieder, am Schluß des Jahres 3057 männliche und 1056 weibliche. Im Geschäftsjahr gingen 11 987 Meldungen ein und zwar 3457 Anmeldungen, 2509 Ummeldungen und 6021 Abmeldungen.

Mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle wurden pro 1906 eingetragen 1665, davon 1325 für Männer und 340 für Frauen. Desgl. Krankheitsstage 39 009, davon 28 332 für Männer und 10 677 für Frauen. Ferner sind zu verzeichnen 39 Sterbefälle (27 für Männer, 12 für Frauen, wovon 4 Angehörige) und 227 Geburten (37 Mitglieder und 190 Angehörige).

Die Krankheitsfälle: 1665 (gegen 1890 in 1905) verteilen sich wie folgt: Es erkrankten an Influenza 202 (1905: 355), Lungenerkrankung 4, Brust- und Rippenfellentzündung 27, Lungen- und Bronchialkatarrh 171, Schwindel 14, Herzkrankheiten 23, Typhus 2, Diphtherie 2, Gehirn- und Rückenmarkleiden 5, Nervenkrankheiten 37, Gicht und Rheumatismus 183, Magen- und Darmkrankheiten 122, Leber- und Milzkrankheiten 3, Blasen- und Nierenkrankheiten 11, Geschlechtskrankheiten 7, Geschwüren und Drüsen 43, Hautkrankheiten 110, Krampfadereizündungen 15, Blutarumt und Bleichsucht 46, Unterleibsfrankheiten 18, Augenkrankheiten 30, Nasen- und Ohrenkrankheiten 24, Hals- und Kehlkopfkrankheiten 93, Erkrankung der Gliedmaßen 79, Blutvergiftung 7, diversen allgemeinen Erkrankungen 70, mechanischen Verletzungen 247. — Betriebsunfälle find 70 zu verzeichnen.

An Arzthonorare zahlte die Kasse pro Mitglied und Jahr 4 Mk. für die Ehefrauen 2 Mk. und geburtsärztliche Operationen extra nach dem Mindestsatz der Oldenb. Aerztetare.

Für geburtsärztliche Behandlung wurden 535,10 Mk. gezahlt.

Die persönlichen Verwaltungskosten betrugen 8069,88 Mk. und sind um 697,63 Mk. niedriger wie im Vorjahre. Die jährlichen Verwaltungskosten sind um 283,19 Mk. höher wie im Vorjahre und betragen 5284,13 Mk. Dieselben werden sich wohl noch einige Jahre auf dieser Höhe halten, da außer Miete, Abgaben, Brandversicherungsbeitrag und Zinsen für die Hypothekenschuld des Geschäftsbauwerks verhältnismäßig jährlich 20 000 Mk. abzutragen sind.

Der Vorsitzende Kasse teilte in der Besprechung mit, der Prüfungsausschuß habe die Rechnungen geprüft und nichts zu erinnern vorgebracht. Er beantragte, dem Geschäftsführer Entlastung zu erteilen, welchem entsprochen wurde.

Kirchner Willers fragte an, ob unter den jetzigen Verhältnissen, wo der Geschäftsführer Beiträge mit einbrachte, die Kasse ordnungsmäßig verwalten würde.

Vandagist Böfer erklärte, der Vorstand habe bei seinen Revisionen alles in bester Ordnung vorgefunden. Des weiteren wurde über eine Änderung des Statuts beraten und beschlossen, den § 18a dahin abzuändern, daß den Ehefrauen von Kassenmitgliedern für die Folge 13 Wochen freie ärztliche Behandlung und Arznei sowie sonstige Heilmittel gewährt werden, während sie bisher dieses nur 6 Wochen genießen durften.

Aus der Versammlung heraus wurde die Bitte ausgesprochen, für Mitglieder, die bereits mehrere Jahre der Kasse angehört und durch irgend einen Umstand anstreben, bald darauf aber wieder eintreten, die Wartezeit, in der sie für ihre Ehefrauen die vorstehend angegebenen Vorteile erhalten können, von einem Jahre abzusagen.

Herr Schenker erklärte, der Vorstand werde dies in Erwägung ziehen. Momentan lasse sich die finanzielle Lage für diese Änderung nicht überlegen. Eine sehr lebhaft debattierte die Beratung über die

Einführung eines Klassenarbeits

herbot.

Der Vorstand beantragte in seiner Vorlage:

§ 11 erhält folgende Fassung:

§ 11. Als Krankenunterstützung wird den Kassenmitgliedern im Falle einer Krankheit oder durch Krankheit herbeigeführten Erwerbsunfähigkeit gewährt:

im Falle der Erwerbsunfähigkeit für jeden Kalendertag ausschließlich der Sonntage ein Krankengeld, und zwar:

- a. für Mitglieder der 1. Klasse 2 Mk. 40 Pf.,
- b. für Mitglieder der 2. Klasse 2 Mk. 10 Pf.,
- c. für Mitglieder der 3. Klasse 1 Mk. 50 Pf.,
- d. für Mitglieder der 4. Klasse 90 Pf.,
- e. für Mitglieder der 5. Klasse 54 Pf.

§ 18 erhält folgende Fassung:

§ 18. Für den Todesfall eines Mitgliedes gewährt die Kasse ein Sterbegeld im zwanzigfachen Betrage des durchschnittlichen Tageslohns (§ 10) und zwar:

- a. für Mitglieder der 1. Klasse von 80 Mk.,
- b. für Mitglieder der 2. Klasse von 70 Mk.,
- c. für Mitglieder der 3. Klasse von 50 Mk.,
- d. für Mitglieder der 4. Klasse von 30 Pf.,
- e. für Mitglieder der 5. Klasse von 18 Mk.

§ 28 erhält folgende Fassung:

§ 28. Die Kassenbeiträge betragen $\frac{3}{4}$ Prozent des durchschnittlichen Tageslohns, mithin für die Woche:

1. für Mitglieder der 1. Klasse 78 Pf.,
2. für Mitglieder der 2. Klasse 69 Pf.,
3. für Mitglieder der 3. Klasse 48 Pf.,
4. für Mitglieder der 4. Klasse 30 Pf.,
5. für Mitglieder der 5. Klasse 18 Pf.

§ 10 erhält folgende Fassung:

Für die Bemessung der Höhe des Krankengeldes werden die Kassenmitglieder in 5 Klassen eingeteilt:

1. Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 4,01 Mk. oder mehr beträgt. (1. Kl.)
2. Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,01 Mk. bis 4 Mk. beträgt. (2. Kl.)
3. Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,01 Mk. bis 3 Mk. beträgt. (3. Kl.)
4. Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,01 Mk. bis 2 Mk. beträgt. (4. Kl.)
5. Kassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1 Mk. und weniger beträgt. (5. Kl.)

Der durchschnittliche Tageslohn ist bis auf Weiteres festgesetzt:

- a. für die 1. Klasse auf 4 Mk.,
- b. für die 2. Klasse auf 3,50 Mk.,
- c. für die 3. Klasse auf 2,50 Mk.,
- d. für die 4. Klasse auf 1,50 Mk.,
- e. für die 5. Klasse auf 0,90 Mk.

In der Debatte wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, diese Reform würde nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung des jetzigen Zustandes sein. Schlecht dabei fahren würden vor allem die weniger bemittelten Arbeiter und Arbeiterinnen. Von anderer Seite wurde dagegen hervorgehoben, daß doch der jetzige Zustand dringender der Änderung bedürfe. Zum Schluß einigte man sich dahin, die Beschlußfassung über diesen Antrag auszuschieben, da sich die Frage der neuen Bestimmung nicht voll überlegen ließe. Der Vorstand wurde beauftragt, in einer außerordentlichen Generalversammlung demnächst zuverlässige Unterlagen vorzulegen dafür, wie sich etwa die neue Bestimmung für die Mitglieder gestalten wird.

Der Vorstand will diesem nachkommen.

Die Tagesordnung war damit erledigt.

Secant Brake.

X. Brake, 6. Juni.

Vorsitzender Amtsrichter Kleffs, Beisitzer Kapt. Kirchhoff, Oldenburg, Kapt. Schumacher, Nien, Kapt. Barndt, Rarel, und Schiffsmaler Wieting, Brake. Reichskommissar Kapt. zur See J. D. Brocker, Oldenburg.

Verhandelt wurde ein Zusammenstoß zwischen dem Barkel Jalfschiff „Maria“, Kapt. Janßen, mit der Harburger Schonerbrigg „Germania“, Kapitän Brinckema.

Die „Maria“, eine Yacht von 24,67 R.-R., ist 1903 aus Holz erbaut, Eigentum des Schiffsführers, versichert zu 6600 Mark. Die Brigg „Germania“ ist 136,17 R.-R. groß, 1874 aus Holz erbaut und Eigentum der Firma Heintze u. Co. in Harburg.

Die „Maria“ ist am 29. März d. J. mit einer Ladung Klinker von Ellenferdam abgegangen nach Brunsbüttel. Am Abend des 30. März, nachdem der Rote Sand-Leuchtturm passiert und der Kurs auf die Elbe gesetzt war, trat dichter Nebel ein. Nach 9 Uhr kreuzte das Schiff in der Nähe des Elbe-Feuerschiffes I, gleich hinter dem genau denselben Kurs steuernden Segler „Selene“,

Sündes." Sie vergessen darüber die schönste Lehre des Christentums.

„Liebe deinen Nächsten als dich selbst!“ Diese Lehre stellen zunächst die Gleichgültigkeit oft öfter in das Gedächtnis rufen, so würden sie nicht teilnahmslos, oder, was noch schlimmer ist, mit Ergrößen zusehen, wie ihre Nebenmenschen sich unter das Vieh herabwürdigten, wie in so unglückliche Familien stößt Wohlstand bittere Armut einzieht, wie Zant und Streit sich einstellen für trauliches, friedliches Zusammenleben, wie Krankheit und Schwächlichkeit nagen an den Kräften der Säugler und ihrer Mütter, wie überanstrengte und gehemmelte Frauen das Wohlfeile eines jeden Menschen anrühren, wie halbnackte, verarmte und halberbverungerte Kinder um Almosen stehen, wie Raster und Verbrechen emporkriechen aus der Unsitte des Branntweingusses.

Unzählig, ja so unzählig wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meere, ist das Unglück, welches uns der Branntwein gebracht hat. Und wofür? Für eine geringe Summe Steuer und für die Bereicherung einiger Branntweinverfeinerer und Schnapsbändler! Was sonst noch von stürzenden und nährenden Eigenschaften des Branntweins gesagt wird, das sind Lügen, die wissenschaftlich und unscientificisch sich selbst und anderen vorgetragen werden. Als Medizin in einzelnen Fällen können, kann der Spiritus heilsam wirken, was aber darüber hinaus geht, ist eben im Kleinen wenig, im Großen viel. Denn, wenn ein Organ übermäßig, wie es durch den Schnaps geschieht, gereizt wird, so wird es übermäßig angestrengt und muß, wenn es auch anfangs den Anschein hat, als sei es getärnt, doch den fortgesetzten Angriffen nachgeben und unterliegen. Wird auch bei kräftigen Naturen dieser Zeitpunkt später eintreten, so bleibt er doch sicher nicht aus.

Um sich von den verderblichen Folgen des Branntweingusses zu überzeugen, bedarf es nur eines Blickes in die Umgebung, in die öffentlichen Plätze, in die Armenkassen, bei Gerichtsverhandlungen, und man wundert sich, daß das Unselne noch mit solcher Kraft besteht. Viel, sehr viel haben Vereine in den letzten Jahren dagegen gewirkt, was dankend anzuerkennen ist, doch ist dem Feinde noch längst nicht die Wunde genommen. Der Grund liegt hauptsächlich in der Gleichgültigkeit eines Menschen gegen den andern, nach welcher gegen den andern ein Verbrechen ist, als auch gegen sich selbst nach Verbrechen wird. Denn, der Branntwein füllt Zucht- und Armenhäuser, deren Unterhaltung uns obliegt, und die Gefahr der Anfechtung schwebt fortwährend sowohl über den Säuglingen aus ganz fremder Menschen, als über denen unserer nächsten Angehörigen.

Wit jedem neu bereiteten Tropfen Branntwein strömen immer neue Tränen und Seufzer, tönen neuer Kummer und neues Leid für die Menschheit aus! O, möchte doch endlich die Stunde schlagen, wo der Kampf gegen den schrecklichsten der Feinde von allen fessellosten Menschen begonnen würde, wo nicht mehr die einzelnen Wahnwörter, wie Stämmen in der Wüste, ungehört verhallen; und ein Leben, ohne die Eklavellen des Branntweins die Menschheit entwürdet für alle die Schrecken, welche sie, mit denselben behaftet, noch täglich und stündlich erdulden muß.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Besitz- und Abgabenverhältnisse im Fürstentum Lübeck.

Zu meinem Artikel in Nr. 97 und 98 des „Lübecker General-Anzeigers“, der auch in diesem Blatte auszugewiesen wurde, macht mir Herr Landtagsabgeordneter Leuzs. Gleichendort die Versicherung, daß der Finanz-Ausschuß des Landtages für das Großherzogtum Oldenburg für eine Untersuchung der Abgabenverhältnisse ausgesprochen hat, daß aber die Staatsregierung diese abgelehnt hat.

Gerne bringe ich diese Versicherung, obgleich sie an der Sache nichts ändert. Der Landtagsbericht zeigt die Gründe der Petitionen Punkt für Punkt zu widerlegen und lehnt zugleich eine Untersuchung ab, wodurch die Abrensböcker zur Einleitung des Prozeßverfahrens gezwungen worden sind. Hat der Finanz-Ausschuß anders beschloffen, als der Verichterstatte Landtagsabgeordneter Wolf. Gutin wiederholt, so hat der Landtag sachgemäß gehandelt, weil er dem Verichterstatte nicht die nötige Korrektur angedeihen ließ. Wir hatten einen neuen Landesherren, ein neues Ministerium und einen neuen Landtag, da war es jedenfalls überflüssig, daß der Landtag, dessen Mitglieder in der Mehrzahl nicht orientiert waren, sich von vornherein festlegte.

Ferner macht mir Herr Leuzs die Mitteilung, und ich ersuche auch aus den Zeitungen, daß die Landtagsmitglieder aus dem Herzogtum die Absicht haben, die Fürstentümer Birkenfeld und Lübeck zu besuchen, um die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen. Diesen Schritt kann man nur mit Freuden begrüßen, wenn man ihnen auch zurufen muß: „So viel kommt Ihr, doch Ihr kommt, der weite Weg entschuldigt Euer Säumen.“ Für Abrensböcker kann diese Reise jetzt nach Einleitung des Prozeßverfahrens keinen Nutzen mehr haben, doch für das ganze Fürstentum kann sie zu einem wahren Segen werden, wenn dieselbe zu einer Informations- und nicht zu einer Verleumdung werden wird. Für den Aufenthalt in Abrensböck sind von 6 Tagen volle 3 Stunden in Aussicht genommen. Sätze der Landtag vor Erledigung der Abrensböcker Petitionen diese bis zur nächsten Tagung zurück gelegt und sich dann die nötigen Informationen verschafft, so wäre alles zufrieden gewesen. Aber sich erst durch ein Urteil festlegen und dann informieren wollen, hat doch seine bedenklichen Seiten.

Nach bin überzeugt, daß die Landtagsabgeordneten aus dem Herzogtum und Birkenfeld bei ihrem Vorgehen durchaus gehandelt haben. Der frühere Landtagsabgeordnete Kießbusch. Varghorst jagte mir, daß die Oldenburger Abgeordneten die Praxis befolgten: Wenn für aus dem Fürstentum Gut einig sei und die Zustimmung des Provinzialrats habe, dann treten wir Euch nicht entgegen; wir kennen Eure Verhältnisse nicht. Aber diese Praxis hat doch ihre bedenklichen Seiten, wenn die Provinzialrats-Mitglieder und Landtagsabgeordneten ihre eigenen häuslichen Verhältnisse nicht kennen, wie es hier im Fürstentum Lübeck der Fall ist.

Alle landesherrlichen Abgaben aus früherer Zeit sind im Etat als Einnahmen vom Staatsgut bezeichnet und damit mit den Erträgen aus den Staatsforsten und Zeitpachtverhältnissen in eine Kategorie gestellt, nur die Abgaben der Besitzer der fünf Rübischen Güter, die Erbpächter der Untergehörigen natürlich ausgeschlossen, sind als Requisitionen unter Steuern aufgeführt. Alle 3 Jahre wurde dieser

Etat vom Provinzialrat und Landtag glatt angenommen, ohne jemals die Frage aufzuwerfen, ob der Staat denn auch wirklich Grundherr über alle Besitzungen ist. Ist der Staat wirklich Grundherr, so haben die jetzigen Inhaber nur ein Nutzungsrecht an den Grundstücken, wie man an einer Waldung ein Weiderecht, oder an einer Gemeinbeweidung ein Nutzungsrecht haben kann, und für dieses Nutzungsrecht bezahlen sie ein der früheren Zeit entsprechendes Pachtgeld. Da ist es doch selbstverständlich, daß dieses ungleiche Verhältnis in der Folge aufgehoben werden muß. Entsprachen die jetzigen Abgaben den Zeitverhältnissen der Besitz, so tun sie es jetzt, den veränderten Zeitverhältnissen gegenüber, nicht mehr, und der Staat hat nicht allein das Recht, sondern seinen übrigen Steuerzahlern gegenüber die Verpflichtung, sich unter den veränderten Verhältnissen die Nutzung höher bezahlen zu lassen. Der Oberregierungsrat Lubinus bezeichnete in einer Abkündigung vor der Großherzoglichen Abkündigungskommission zu Gutin am 6. November v. J. die Abrensböcker Kaufbriefe als die frühere Form der Pachtkontrakte, und die ehemaligen Domkapitelherren haben nicht einmal solche rechtshändige Kaufkontrakte. Daß der Genannte mich in der Verhandlung dem Vorstehenden gegenüber nur als „er“ bezeichnete und dieses gebildet wurde, war natürlich eine oldenburgische Stillschickelformel und soll nur nebenbei bemerkt werden, auch daß der Herr Oberregierungsrat schon bei Eintritt in die Verhandlung am Richterlich Platz genommen hatte, an welchem er sitzend verblieb, während ich die ganze Zeit stehend vor der Barriere verbleiben mußte. Für mich war dieses ein böses Omen hinsichtlich der neuen Verwaltungsgeschichte; wenn diese nicht partiell durchgeführt werden, ist die ganze Einrichtung zwecklos. Wir waren beide Parteien, der Oberregierungsrat als Vertreter des angeblich Berechtigten, ich als Vertreter des angeblich Verpflichteten, die Verhandlung machte aber mehr den Eindruck, als wenn ich als Angeklagter vor Untersuchungsrichter und Staatsanwalt stand.

Nun denke man sich einmal die Lage im Fürstentum Lübeck. Im Provinzialrat haben die Landleute stets die Majorität gehabt und auch bei den Landtagswahlen, mit Ausnahme der letzten, und auch in dieser, in welcher durch ein Zusammengehen der Gewerbetreibenden und Lehrer mit der Sozialdemokratie die Landleute die Oberhand verloren, haben sie den Ausschlag gegeben. Alle diese Vertreter haben stets der Staatsaufstellung zugestimmt, und wenn die Abrensböcker dagegen Einwendungen machten, diese kurzweg abgewiesen. Was würden diese Landleute nun noch sagen, wenn die Regierung statt der bisher von ihnen geleisteten Abgaben jetzt 50 Prozent oder gar den ganzen Betrag des Grundsteuer-Neuertrages von ihnen als Nutzungsrecht ihrer Grundstücke verlangen würde? Und dieser Zeitpunkt wird bald eintreten. Wenn die Gebäudesteuer verbraucht sein wird, ist das Fürstentum am Ende seiner Steuerkraft und muß sich nach anderen Einnahmen umsehen, es nun aus dem Staatsgut durch erhöhte Beiträge besser ausnutzt. Die Regierung wird immer an diesem Standpunkte festhalten, hat sie doch hierdurch eine unerlöschliche Einnahmequelle, wodurch sie nie in Geldverlegenheit kommen kann, und die Landleute werden nichts dagegen machen können, haben doch sie selbst und ihre berufenen Vertreter dieser Auffassung unisono zugestimmt und der von Abrensböck angestrebten Revision mit Spott die Wege gewiesen, ob nun aus Unterhandlung oder kurzfristigem Eigeninteresse, braucht nicht untersucht zu werden. Daß vergleichen im zwanzigsten Jahrhundert noch passieren kann, ist unbegreiflich und deutet auf eine hohe Intelligenz der Bewohner.

Da ist es nun erfreulich und dankenswert, wenn berufene Männer sich entschließen haben, wenn für Abrensböck auch zu spät, sich nicht mehr allein auf die Berichte des Provinzialrates und der Landtagsabgeordneten aus dem Fürstentum Lübeck zu stützen und unter persönlichen Opfern die weite Reise zu machen, um an Ort und Stelle sich zu informieren. Dazu sei mir gestattet, einige darauf Bezug habende Aufklärungen zu geben.

Das ganze Fürstentum Lübeck ist nach und nach aus lauter holländischen Ortschaften, mit Ausnahme des Dorfes Wilmsdorf, gebildet. Die Besitzverhältnisse sind durchaus dieselben, wie in dem benachbarten Holstein, und die Abgabenverhältnisse haben denselben Verlauf genommen, wie die holländischen, den jeweiligen Zeitverhältnissen angepaßt. Nun haben wir in ganz Holstein einen freien Grundbesitz als Eigentum des Besitzers, von dinglichen Abgaben und Lasten befreit. Hier im Fürstentum Lübeck soll nun der gesamte Grundbesitz dem Großherzog von Oldenburg und dem Oldenburgischen Staate gehören und die Inhaber nur ein Nutzungsrecht an den Grundstücken haben, wobei es der Staatsregierung und dem Landtage freistehen soll, die für das Nutzungsrecht zu leistende Abgabenquote nach Belieben festzusetzen. Dieser abnorme Zustand muß doch zum Nachdenken herausfordern, wenn auch nicht bei den Provinzialrats-Mitgliedern und den Landtagsabgeordneten aus dem Fürstentum Lübeck, so doch bei anderen verständigen Männern, so daß sie doch wenigstens eine Untersuchung dieses Zustandes einleiten. Hier muß Klarheit geschaffen werden, das Fürstentum Lübeck muß ein Gesetz haben, wie das preussische für die Provinz Schleswig-Holstein vom 3. Januar 1873, wo es in Paragraph 2 heißt:

Bei den zu Erbzins, Erbsitze oder Erbpacht besessenen Grundstücken und Gerechtigkeiten wird das Oberregiment und das Heimfallsrecht des Berechtigten und andererseits die Verpflichtung desselben zur Vertretung der auf den pflichtigen Realitäten haftenden Steuern hiermit kraft Gesetzes ohne Entschädigung aufgehoben.

Das Fürstentum muß ein solches Gesetz haben und kann ein solches verlangen, wenn auch gegen den Willen seiner berufenen Vertreter.

So wollen wir denn die besten Hoffnungen knüpfen an die Reise der oldenburgischen Landtagsabgeordneten in das Fürstentum Lübeck, damit die Nachwelt nicht wieder das wilde Schauspiel eines Prozesses der Staatsbürger gegen die Staatsregierung erlebt, wie ihn jetzt das Amt Abrensböck eingeleitet hat. Möge die Reise doch dienen, daß die Oldenburger befreit sein werden, Beamte ins Land zu schicken, die Interesse für die Verhältnisse der Staatsbürger zeigen. Möge diese Reise ein Wendepunkt in der Rechtsgeschichte des Fürstentums Lübeck sein!

Das wollte Gott der Herr!

W. Drückhammer.

Internationale Wirtschaftskurse.

Seute, wo dem internationalen Handel immer mehr die Aufgabe zufällt, die durch den deutschen Gewerbefleiß erreichte hohe wirtschaftliche Entwicklung durch Erweiterung des ausländischen Marktes und die Gewinnung neuer Absatzgebiete zu befestigen und zu fördern, ist für den deutschen Kaufmann die Kenntnis fremder Sprachen und fremder wirtschaftlicher Verhältnisse zu einer wichtigen Voraussetzung geworden. So notwendig es für den jungen Kaufmann ist, die Sprache wie die wirtschaftliche Eigenart des Landes, mit dem er in Handelsbeziehungen steht, kennen zu lernen, so schwierig ist es in der Regel für ihn, durch einen längeren Aufenthalt im Auslande sich die erforderliche Kenntnisse zu erwerben. Um dem Kaufmann, dem hierfür nur eine verhältnismäßig kurze Zeit zur Verfügung steht, einen Ersatz zu bieten und die Möglichkeit zu einer besseren Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmter Länder zu verschaffen, hat die Internationale Gesellschaft zur Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens die Einrichtung der Internationalen Wirtschaftskurse getroffen. Diese sollen nacheinander in verschiedenen Sprachgebieten ins Leben gerufen werden und sind erstmalig für Kaufleute vom 29. Juli bis 7. September d. J. vorgelesen. Die Kurse bieten durch Vorlesungen und Seminarübungen, die von namhaften Fachgelehrten und hervorragenden Vertretern des Handels und der Industrie veranstaltet werden, den Teilnehmern Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse zu vervollkommen und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz und ihre Beziehungen zum Auslande kennen zu lernen. Für den Besuch der Kurse, die in Lausanne vom 29. Juli bis 7. September stattfinden, kommen junge Kaufleute mit guter Allgemeinbildung, Absolventen höherer Handelsschulen und Handelsrealhörsen, Söhne von Handelsfachschulen und Handelsfachlehrern in Betracht. Auch für diese letzteren dürfte die Einrichtung sehr förderlich sein, da sie denselben eine Vertiefung der Fachkenntnisse sowie eine auf eigener Anschauung beruhende Kenntnis fremden Volkstums und fremden Wirtschaftslebens ermöglicht, die für die Lebensfähigkeit und Frucht des Unterrichts nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Der erste internationale Wirtschaftskurs umfaßt einen Vorbereitungskurs von zwei Wochen, der für diejenigen Teilnehmer bestimmt ist, die ihre französischen Sprachkenntnisse zu vervollständigen wünschen, und einen Wirtschaftskurs von vier Wochen, der hauptsächlich in französischer Sprache gehalten wird. Außerdem finden Seminarübungen statt, in denen von den Teilnehmern Referate mit daran anschließenden Diskussionen gehalten werden. Für die Handelsfachlehrer werden Vorträge und Diskussionen über Methoden des Unterrichts in den kaufmännischen Unterrichtsfächern und in den modernen Sprachen veranstaltet. Die Teilnehmer werden in Familienpensionen untergebracht, die von der Leitung der Kurse, die in den Händen von Herrn Direktor Léon Morf, Direktor der höheren Handels-, Verwaltung- und Eisenbahnschule in Lausanne, liegt, vermittelt werden. Die Kosten der Kurse stellen sich inklusive Aufenthalt in Lausanne für den vierwöchigen Wirtschaftskurs auf 420 Frs., für beide Kurse auf 540 Frs. Der Beginn des Vorbereitungskurses ist auf den 29. Juli, des Wirtschaftskurses auf den 12. August 1907 festgesetzt. Anmeldungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse nehmen die unten angegebenen Mitglieder der Internationalen Gesellschaft zur Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens entgegen:

1. Regierungsrat Dr. Stegemann (Braunschweig).
2. Kommerzienrat Gabenicht (Leipzig).
3. Oberbürgermeister Dr. Wedd (Mannheim).

G.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein.

Sprache des Zweigvereins Oldenburg.
(Unveränderter Nachdruck erwünscht.)

Das Zeitwort ansprechen.

„Natur und Geist stehen in ewiger Wechselbeziehung des Gebens und Empfangens“, sagt A. Biese in der „Entwicklung des Naturgefühls“. Die Außenwelt erscheint uns als Abbild unserer Innenwelt; daher finden wir unser Seelenleben in der unbewussten Umwelt wieder. Die Seele ist in hohem Grade den Dichtern eigen. So läßt seine die Sterne sich mit Liebeswahn ansehn; die Reichen stören und toben, den Felsenbaum von einer Palme träumen, die einjam und schwermütig trauern, die Blumen schlüpfen. Und heiter nennt wohl jeder bisweilen den Himmel, trüblich das Wetter, wir sehen den Baum schmelzig die Arme gen Himmel strecken. Diese Bezeichnung hat es auch bewirkt, daß wir den Ausdruck „ansprechen“ nicht nur in der Bedeutung von persönlich jemand anreden, mit ihm eine Unterhaltung anfangen, verwenden, sondern auch eine gleiche Einwirkung der Außenwelt auf uns empfinden. Den einen spricht gleichsam die Kunst an, einen anderen vielmehr die Natur; jeder hört von dem, was ihm Fremde macht, was ihm gefällt, summe Worte ausgehen, die auf sein Denken und Fühlen wirken. So heißt es mit Recht bei Goethe in „Dichtung und Wahrheit“, 4. Buch: „Die Form des Buches war für den Anfänger nicht so günstig, daß er sich selbst hätte ausbilden können, und meines Vaters Art, zu bögieren, nicht so liberal, daß sie mich angesprochen hätte.“ Zuweilen findet man bei „ansprechen“ fälschlich den dritten Fall. Daran mag das gleichbedeutende „zulegen“ schuld sein, das ebenso wie „zureben“ und „zusprechen“ mit diesem Falle zu verbinden ist. Mag also die Einwirkung eines Mädchens auf einen Jüngling durch Worte oder durch die äußere Erscheinung geschehen, jedesmal ist bei „ansprechen“ der vierte Fall erforderlich: sie spricht mich an ist gleich: 1. sie redet mich an, 2. sie sagt mir zu, gefällt mir.

Anmeldungen nimmt Hofapotheker G. Geerdes, Lange-straße 77, entgegen. Jährlicher Beitrag 3 M.

Geschäftliche Mitteilungen.

Astrolog, wissenschaftlich gebildet, gibt Horoskop über Charakter, Fähigkeiten, Rasterispiet und das ganze Leben. Prospect geg. 30 Pfg. Nachporto durch H. Schürmann iun., Postfach 135, Bielefeld. Streng reell.

MAZENA

B. verf. 2 nahe am Kalben fied. Dienen bei Denecke am Markt.
Zu verf. ein 1. Präd. Handwagen. Kurwidder, 25.

Zu verf. 6 Gräber mit Gruftumfassung u. etw. Gitter auf dem Donnerstagsmarkt. Zu erfragen bei Gastwirt D. Grube, Saarenstr.

Freier Guttempler-Orden, Deutsche Grossloge e. V., Distrikt 7 Oldenburg.

Sonntag, den 9. Juni d. J.:

Agitationsstour nach Edewecht.

Nachm. 5 Uhr in Gehrels Wirtschaft zu Edewecht: Vortrag der Frau M. Wagner, Oldenburg, über das Thema: Die Abstinenz als Förderer der Gesundheit und des Wohlstandes. — Nach dem Vortrage: Aufnahme.

Abfahrt nachm. 2 Uhr von Dismers Wirtschaft (zum armen Jäger) in Osterfen.

Nebemann ist freudig eingeladen.

Distrikt 7 Oldenburg.

Das Agitationskomitee.

Anzuleihen gesucht.

Für Kapitalisten.

Anzuleihen per sofort eventl.

später noch gegen sehr gute

Hypotheken 36000 Mk., 22000 Mk.,

18000 Mk., 15000 Mk., 2mal

10000 Mk., 8500 Mk., 4000 Mk.,

3mal 3000 Mk., 2500 Mk. und

2mal 1000 Mk.

Jede gewünschte Auskunft

unentgeltlich.

Georg Schwarting,

Osterfen-Oldenburg, Hauptstr. 3.

Anzuleihen gesucht

auf sofort od. später:

2500 Mk., 3000 Mk.,

4000 Mk., 2mal 5000

Mk., 5500 Mk., 7000

Mk. und 10,500 Mk.

auf erstf. Hypotheken

oder doch innerhalb des

Brandaffentaxats.

Näheres durch

Georg Maas, Rechtsanw.

Anzuleihende erste Gelder.

Suche erste 6000 Mk. in fest

neues Haus mit 5½

Land, 25 Minuten vom Bahnhof

Delmenhorst. Taxat 13 135 Mk.

Haus bringt ohne Land jährlich

700 Mk. Miete, gegen gute Zins,

per Jahr.

E. Weiden in Schierbro,

Frederikshafenstr. bei Delmenhorst.

Miet-Gesuche.

Gesucht a. 1. Sept. eine f. h. l.

Ober- od. Unterwohnung i. Fr.

von ca. 350-400 M. Saaren-

torviertel bevorzugt. Offerten

bitte mit Nr. 163 an die Exp. d. Bl.

erbeten.

Zu mieten, gef. auf Nov. von ein.

alt. Herrn Wohnung, 3 Räume,

ohne Möbel. Bevorz. Lohndienst.

Off. u. S. 153 an die Exp. d. Bl.

erbeten.

Beamtin sucht zum 1. Nov. d. J.

3.8. Unterwohnung mit Garten,

Alexanderstr. oder deren Nähe.

bevorzugt. Off. u. S. 159 an die

Exp. d. Bl. erb.

Umständl. a. 1. Juli od. spät.

von ruh. Wohn. Arbeiterwohn.

bei Mitte d. Stadt bezogr. Off.

u. S. 4. Filiale, Vangelstr. 20.

Gesucht a. mieten eine Unterw.

a. 1. Nov. cr. oder zu kaufen ein

Wohnhaus im Fr. b. 11000 M.

Grb. Off. u. S. 110 an Exp. d. Bl.

erbeten.

Älteres Ehepaar (Beamtin)

sucht zu Nov. Unterwohnung od.

Oberwohn. m. gerab. Raum u.

eine Garten. Beiliegende Off. u.

S. 164 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu verm. 1 kleine Unterwohn.

Osterfen, Langenweg 59.

Zu vermieten auf sofort f. h. l.

möbl. Wohn. nebst Schlafzim.

an einen jungen Mann. Zu erfr.

Filiale, Lohndienst, 20.

Zu vermieten.

Zu

2. Beilage

zu Nr. 155 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 8. Juni 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unter Mitwirkung der Redaktion des Originaltextes
wurde mit genauer Nachforschung versehen. Mitteilungen und Beiträge
sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 8. Juni 1907.

*** Ordensverleihungen.** Der Kaiser hat den nachbenannten Offizieren, die der Schutztruppe für Südwestafrika angehören bzw. angehört haben, folgende Auszeichnungen verliehen, und zwar: die Schwerter zum Roten Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern: dem Hauptmann Geyer, im Generalstabe des Stappenkommandos der Schutztruppe; den Rotten Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern: dem Hauptmann Freiherr von Gall im großen Generalstabe, vordem im Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91; den Königlich-kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern: den Oberleutnants Christiani und Sammann, ersterer im 2. Feld-Regiment der Schutztruppe, vordem im Ostfälischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 62, letzterer bei der hiesigen Artillerie-Abteilung, vordem in der 2. Probant-Kolonnen-Abteilung der Schutztruppe für Südwestafrika.

*** Militärische Personalien.** Schulze, Leutnant der Reserve des Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91, ist zu Abweisung einer mehrwöchentlichen Übung bei dem Regiment eingezogen.

*** Die segensreiche soziale Tätigkeit der Rechtschuttsvereine** ergibt sich in eindringlicher Weise aus der kürzlich in dem Organ des Rechtschuttsverbandes veröffentlichten Statistik. Dem erst vor 3 Jahren gegründeten Rechtschuttsverbande gehören zur Zeit 57 deutsche und 4 österreichische Rechtschuttsstellen an. Im letzten Vereinsjahre, vom 1. April 1906 bis 1. April 1907, wurden von diesen 61 Rechtschuttsstellen 17.805 Fälle erledigt. Bedeutet man, daß alle Auskünfte unentgeltlich gegeben, hunderte von Projekten durch Schlichtung verhindert wurden, sowie der größten Mehrzahl der Hilfesuchenden zu ihrem oft lange unterdrückten Rechte verholfen werden konnte, so erweist sich schon hieraus, daß sich mit der kaum 10 Jahre zurückliegenden Gründung der ersten Rechtschuttsstelle in Deutschland eine soziale Tat von außerordentlicher Bedeutung ereignete. Von diesen 17.805 Fällen wurden 77 an einen Rechtsanwalt verwiesen, 1058 an das Gericht, 25 an den juristischen Beirat des Verbandes, Frau Dr. jur. Marie Raschke in Berlin. Alle übrigen, an 16.000, wurden teils durch Rat bzw. Auskunft, teils durch Eingaben, Schriftsätze, teils gütlich durch schriftliche oder mündliche Vermittlung zum Austrag gebracht. Die hiesige Rechtschuttsstelle, deren Vorhandensein noch nicht genügend ins Volk gedrungen ist, konnte nichtsdestoweniger seit ihrem kurzen Bestehen über 100 Fälle zur Erledigung bringen. Es sei darauf hingewiesen, daß das Bureau sich in der Kurwischstraße 24, Eingang Neustraße, befindet und Donnerstags von 4.30—6 Uhr geöffnet ist.

*** Zum Gouturnierfest in Delmenhorst** hat sich eine stattliche Reihe von Wettturnern aus einer ganzen Anzahl von Vereinen des Gauses gemeldet. Es dürfte einem allgemeinen Interesse begegnen, einmal den Verlauf des Wettturnens kurz zu skizzieren. Um 6 1/2 Uhr versammelten sich am Sonntagmorgen, den 16. Juni, die Wettturner in der Turnhalle an der Schulstraße. Um 6 3/4 Uhr werden die Namen verlesen. Wer beim Aufruf nicht zur Stelle ist, wird aus der Riste gestrichen. Um 7 Uhr beginnt das Turnen in 11 Riegen. Für jede Riege ist ein Riegenführer ernannt; jeder Wettturner hat die ihm vom Gouturnier zugewiesene Nummer auf der Brust sichtbar zu tragen. Das Wettturnen findet als „Sechskampffest“ statt und besteht aus „volkstümlichen Übungen“ und „Geräteübungen“. Als „volkstümliche Übungen“ sind diesmal gewählt: Steinhöfen, Stabhoopringen und Schnelllaufen. Beim Steinhöfen zählen je 20 cm über 4 m Brustweite 1 Punkt; der Stein wiegt 15 kg. Beim Stabhoopringen gelten je 10 cm über 180 cm Sprunghöhe ebenfalls 1 Punkt. Beim Schnelllaufen, Laufbahn 100 m lang, zählt jede 1/2 Sekunde weniger als 16 Sekunden 1/2 Punkt; wer also die 100 m in 12 Sekunden zurücklegt, hat 10 Punkte gelaufen. Die Geräteübungen werden am Red, Barren und Pferd geturnt und bestehen aus 2 Pflichtenübungen und 1 Kürübung.

Zur Beurteilung der Leistungen sind 27 Kampfrichter bestellt, die sich in die Riegen und Geräte teilen. Jede Übung wird von 2 Kampfrichtern gewertet. Die Wertung geschieht nach Punkten wie folgt: 5 Pkt. = sehr gut; 4 = gut; 3 = genügend; 2 = wenig genügend; 1 = ungenügend; 0 = 0. Die Kampfrichter geben ihre Urteile im Verlaufe des Wettkampfes an die Richter ab, 6 an der Zahl, die das Ergebnis für jeden einzelnen Wettturner zusammenstellen. Wer es auf 50 Punkte bringt, erhält den Siegespreis, einen Ehrenfranz und eine Ehrenurkunde. Den etwa errungenen Kranz erhalten aber nur die Wettturner ausgehändigt, die sich auch an den allgemeinen turnerischen Vorführungen des Festes (am Vormittage Probeturnen, am Nachmittage Schauturnen) beteiligt haben. — Möge denn recht vielen Wettturnern ein Preis beschieden sein. — Es möge hier nochmals erwähnt werden, daß das Wettturnen in der Turnhalle und auf dem Spielplatz der Realschule stattfindet. Der Wettlauf erfolgt am Schluß des Wettturnens auf dem Festplatz, dem neuen Marktplatz. Es laufen immer 8 Läufer gleichzeitig. Es wird anstatt der bisher üblich gewesenen Kontroll-Stecherchen elektrische Wertung verwandt, die durchaus genau und außerordentlich fein soll. Am Ziel muß jeder Läufer eine für ihn zusammengestellte Schür, die durch eine große Nummer gekennzeichnet ist, durchziehen. In demselben Augenblicke tritt der elektrische Apparat in Funktion. — Inhaber von Festbändern haben zum Wettturnen freien Zutritt; im übrigen kostet die Eintrittskarte 40 P.

*** Deutscher Radfahrer-Bund.** Bei dem Beginn der Saison dürfte es wohl angebracht sein, diejenigen Radfahrer, welche dem Deutschen Radfahrer-Bund noch fernstehen, auf die vielen Vorteile und Vergünstigungen, welche der Bund seinen Mitgliedern bietet, aufmerksam zu machen. Ohne jegliche Sonderzahlung verleiht der Bund seine sämtlichen Mitglieder gegen Saffpflicht bis zum Betrage von 100.000 M. Dieser Vorteil dürfte schon allein den jährlichen Beitrag von 6 M. aufwiegen. Außerdem ist jedes Mitglied gegen Unfall kostenlos versichert. Neu eintretende Mitglieder sind ohne ihre Zusage von selbst mit Erwerbung der Bundesmitgliedschaft in bestehende Versicherungen aufgenommen. Ferner bietet der Bund die besten und zweckmäßigsten Haftpflicht- und Unfallversicherungen für Motorradfahrer und Automobilisten gegen ganz geringe Prämienzahlungen. Bundesmitglieder erhalten u. a. gratis: Die wöchentlich erscheinende „Deutsche Rad- und Kraftfahrer-Zeitung“, jedes Jahr ein Bundeskostenblatt nach Wahl, das Bundesbandbuch, die Grenzkarte zur polizeilichen Ueberwachung fremder Landesgrenzen mit dem Karte, Unterstützung bei Wanderfahrten, Auskünfte über Fahrten und Reisen mit dem Karte, Auskünfte über Wegeverhältnisse, empfehlenswerte Gasthäuser usw., Mitgliedschaft in das Rad- und Kraftfahrerverein betreffen rechtlichen Angelegenheiten, Schutz auf den Konfirmanden durch Ausstellen von Warnungstafeln und Wegweiser. Der Gau 2 „Bremen“ liefert außerdem neu eintretenden Mitgliedern kostenfrei die große amtliche Gaukarte und den Wegweiser für Radfahrer durch Norddeutschland (das Buch kostet im Buchhandel allein 2 M.), sowie den kraftfahrerbund Mitgliedern die große Bundesübersichtskarte von Mitteleuropa, eine Karte, die für Kraftfahrer geradezu unentbehrlich ist. Zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen erhalten Bundesmitglieder verschiedene Wanderbücher, Wegkarten, Streckenprofile, Tourenblätter usw. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Gau 2 des D. R. A. in Bremen, Langenstr. 8, welche auch auf Wunsch Prospekte versendet.

*** Rüstingen, 8. Juni.** Im vorigen Jahre wurden die Rüstinger Beamten bei der Regierung um Gewährung einer Teuerungszulage vorstellig. Die Regierung hat nun eine Kommission ernannt, die sich mit der Sache zu beschäftigen und bis zum August zu berichten hat. Der Kommission gehören der Amtshauptmann Mügenbecker und noch drei andere Mitglieder, darunter zwei aus Oldenburg, an. Es wäre ein Zeichen des Wohlwollens der Regierung, wenn sie die Wünsche der Beamten in dieser Sache berücksichtigen würde. Bei den hier herrschenden Teuerungserhältnissen stehen die Beamten weit hinter denen des Landes zurück.

Der Oldenburger Kriegerbund.

(Beitrag zum Bundeskriegsfest.)

In unserem Oldenburger Lande begegnen wir den ersten auf die Gründung von Kriegervereinen gerichteten Bestrebungen im Sommer 1871. Am 16. August fanden sich damals etwa 20 Krieger zusammen, um den ruhmreichen Tag von Mars-la-Tour festlich zu begehen. Aus dieser Zusammenkunft heraus wurde dann zunächst die Anregung zur Bildung des Kampfgesangsvereins Oldenburg gegeben, und gar bald folgte die Gründung der Vereine Brafe, Delmenhorst und Barel nach. Die Vertreter dieser Vereine fanden sich am 26. Oktober 1873 in Oldenburg zusammen und gründeten hier durch Annahme der Satzungen den Oldenburger Kriegerbund, dessen Mitgliederzahl sich auf annähernd 800 belief. Im Juni 1874 fand die zweite Vertreterversammlung in Delmenhorst statt, und am 16. August desselben Jahres wurde das erste Bundeskriegsfest in Wilhelmshaven abgehalten. Am 15. August 1875 wurde der Vertretertag und am folgenden Tage das Bundeskriegsfest in Brafe abgehalten, und dann reichten sich die Jahresversammlungen wie folgt aneinander: 1876: Vertretertag in Barel, auf dem die Einsetzung eines Bundesvorstandes und die Wahl eines Bundespräsidenten erfolgte. 1877: Vertretertag und Bundeskriegsfest in Jever. 1878: Oldenburg, 1879: Westerstede, 1880: Delmenhorst, 1881: Cloppenburg, 1882: Esfleth, 1883: Zwischenahn, 1884: Ovelgönne, 1885: Itens, 1886: Becht, 1887: Oldenburg, 1888: Bant, 1889: Berne, 1890: Jever, 1891: Brafe, 1892: Lönningen, 1893: Barel, 1894: Delmenhorst, 1895: Rastede, 1896: Rohne, 1897: Bochhorn, 1898: Oldenburg, 1899: Wildeshausen, 1900: Rostenkirchen, 1901: Osterburg, 1902: Bant, 1903: Nordenham, 1904: Cloppenburg, 1905: Zwischenahn, 1906: Esfleth, 1907: Becht.

Hiernach wurden als Festort gewählt: Oldenburg dreimal, Barel zweimal, Zwischenahn zweimal, Delmenhorst zweimal, Cloppenburg zweimal, Brafe zweimal, Esfleth zweimal, Bant zweimal und die weiter bezeichneten je einmal. Der Oldenburger Kriegerbund, 1873 von vier Vereinen mit rund 800 Mitgliedern gegründet, zählte: 1880: 32 Vereine mit 2618 Mitgliedern, 1890: 77 Vereine mit 6239 Mitgliedern, 1900: 116 Vereine mit 12.509 Mitgliedern, 1907: 154 Vereine mit 15.248 Mitgliedern.

So hat der Oldenburger Kriegerbund sich stetig und kräftig entwickelt, und die Beweise des heute stattfindenden Vertretertages werden sicherlich dazu beitragen, daß das schöne Werk der Einigkeit sich noch immer weiter ausdehnt zum Heil und Segen unseres Vaterlandes!

Leistungsfähigkeit.

Servorragende Förderer und Gelehrte haben sich in eingehender Weise damit beschäftigt, wie der Alkohol auf den Menschen einwirkt, und es liegt schon eine reiche Fülle von exakten, wissenschaftlichen Material vor. Nachstehend lassen wir einen kurzen Abschnitt folgen aus einer Arbeit von Herrn Dr. med. Hoppe in Königsberg über das Thema: „Erhöht der Alkohol die Leistungsfähigkeit des Menschen?“ Der Abschnitt, der denken der Leser ohne Zweifel interessieren wird, lautet:

Daß nicht nur die grobe Kraft der Muskeln unter dem Alkohol leidet, sondern überhaupt die Leistungsfähigkeit bei praktischer Arbeit herabgesetzt wird, beweisen Versuche, welche Dr. W. Schaffenburg, jetzt Professor in Köln, im Jahre 1897 im Strahlenphysik Laboratorium an Schriftsetzern angestellt hat. Es ergab sich, daß nach 36 Gramm Alkohol, die Schaffenburg in Form eines griechischen Weines (1/2 Liter) verabreichte, die Zahl der getippten Schriftzeilen ganz bedeutend herabging, und zwar im Durchschnitt um 15 Proz. Dazu kommt noch, daß nach stärkerem Alkoholgenuß mehr Fehler gemacht werden, als sonst, eine Erfahrung, die sich auch in den Buchdruckereien am Montag nach den sonntäglichen Ausstellungen sehr bemerklich macht. Auch beim Schreiben mit der Schreibmaschine steigert sich schon nach kleinen Alkoholgaben die Zahl der Schreibfehler ganz deutlich,

würde übernommen. Das Kaiserpaar erklärte laut „Voss. Zig.“ wiederholt seine volle Befriedigung mit den Entwürfen und deren Ausführung. Namentlich fand die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Bruno Paulschen Entwürfe ungeteilte Anerkennung. Der Kaiserin gefiel besonders das in Zitronenholz ausgeführte Speisezimmer, während der Kaiser an dem Wohnzimmer, dem Rauchsalon für den Norddeutschen Lloyd und an der Bücherei des Insel-Verlags großes Gefallen fand.

Stilprämien für Mütter. In den letzten Jahren ist überall, und namentlich in den Städten, die Beobachtung gemacht worden, daß die Zahl der stillenden Mütter ganz bedeutend abnimmt, und von Ärzten und Sozialpolitikern ist schon oft darauf hingewiesen worden, welche tiefgehenden Schädigungen für die Gesundheit und Weiterentwicklung des gesamten Volkes daraus entstehen müssen. Alle Versuche, die bisher gemacht wurden, die Mütter wieder mehr dazu heranzuziehen, daß sie ihre Kinder selbst stillen, haben nur wenig Erfolg gehabt. Dagegen hat jetzt der Magistrat in Jülich nach dem Vorgang anderer Städte, wie z. B. Freiburg i. Br., einen Schritt getan, der einen größeren Erfolg verspricht. Es sind nämlich in Jülich — vorläufig provisorisch — Stilprämien eingeführt worden für alle unentgeltlich stillenden Mütter. Während der ersten vier Wochen werden pro Woche 2 Mark bezahlt, in den nächsten vier Wochen 2,50 Mark und für jede weitere Woche 3 Mark. Damit auch die Hebammen ihren Einfluß nach der Richtung geltend machen, daß recht viele Mütter ihre Kinder selbst stillen, sind auch für die Hebammen Prämien festgesetzt.

Gegen die Angeberei in Schulen. Eine lehrreiche Verfügung des Oberpräsidenten von Schlesien als Vorgesetzten des Provinzial-Schulkollegiums in Koblenz an die Direktoren der höheren Lehranstalten wird jetzt vom Unterrichtsminister seinem ganzen Bereich mitgeteilt. In einzelnen Lehranstalten heißt es darin, ist es Brauch, Schüler

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Kostspielige Ähnlichkeit. Die Schauspieler einer dänischen Truppe, die jüngst in Finnland gastiert hat, erzählen folgenden amüsanten Vorfall: Nach der ersten Aufführung der „Luftigen Witwe“ wurde Herr Demer, der die männliche Hauptrolle gespielt hatte, zum Generalgouverneur Gerhard gerufen und von diesem in russischer Sprache angesprochen. Da er am Abend vorher den Gouverneur im Theater gesehen hatte, glaubte der Schauspieler, daß der hohe Herr sein Spiel lobte, und hörte während der ganzen Unterredung nicht auf, sich zu verneigen und zu lächeln; das Lächeln verging ihm aber, als man ihm in dänischer Sprache mitteilte, daß er zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt sei, weil er auf der Bühne dem Generalgouverneur etwas zu ähnlich gesehe sei und der Gemaltigkeit hinter dieser Ähnlichkeit Absicht und Spott gemittelt habe.

Englische Salate. Eine große Umwälzung in der Salatbereitung wird von London berichtet: Die vornehme Welt, die in den stillen Restaurants des West-End verkehrt, hat endlich genug von den ewigen grünen Salaten und will sie durch etwas Neues, Epochenmachendes, ersetzen. Als nach nicht dagewesene Salate werden vertriebt: Der „Diplomatensalat“, der aus Ananas, Ketteten, Kleeblattsalat, Sellerie und Rüssen besteht und leicht mit Mayonnaise angemacht ist, oder der „rosenfarbene Salat“, der aus Äpfeln, Sellerie, Scharfpeper, roten Rüben und kleinen Seefischen zusammengemischt und mit einer Mayonnaise übergeben ist. Ein hübsches Gedichtchen erzählt der „März“ in seiner neuesten Nummer: Als Gröw, der Präsident der französischen Republik, im Jahre 1886 den „Salon“ eröffnete, blieb er vor einem Meisensinken von Modestoffen stehen und sagte: „Du lieber Gott, wer hat denn das verbrochen?“ — Ein Herr aus dem Gesolge flüsternde dem Präsidenten zu,

daß der Künstler dicht hinter ihm stehe. Darauf wendete sich Gröw, der die allgemeine Verlegenheit bemerkte, zu Modestoff mit den Worten: „Nehmen Sie mirs nicht übel, aber ich habe nun einmal die Angewohnheit, die Ware schlecht zu machen, wenn ich sie faufen will.“

Die eigenartige Fortuna Glück zuweilen ist, hat sich bei der letzten Hauptziehung der königl. preuß. Klassenlotterie gezeigt. Der Hauptgewinn von 500.000 Mark fiel bekanntlich auf die Nummer 200 355 und die Prämie von 300.000 erhält das Los 131 355. Sind zunächst die drei Endzahlen „355“ der beiden Glücklichsten genau übereinstimmend, so ergibt das weitere Beispiel, daß man beim Zusammenziehen der einzelnen nebeneinander stehenden Zahlen die Summen 15 und 18 herausbekommt. 15 und 18 sind durch die „Glücksbrei“ teilbar. Die Zahlen 15 und 18 zusammengezählt ergeben dann die Summe 33, welche Zahl wiederum durch die „Glücksbrei“ genau teilbar ist.

Das Entlassungsgeheiß des Generalmusikdirektors Motil wurde vom Prinzregenten mit Rücksicht auf die noch bis 1910 dauernde kontraktliche Verpflichtung Wotts in München abgelehnt. Dadurch erscheint aus der gemeldete Uebertritt Felix Wotts an die Wiener Hofoper ausgeschlossen. Motil beschäftigt nun in einer Audienz sein Geheiß dem Prinzregenten noch einmal persönlich zu unterbreiten.

Der Besuch des Kaiserpaars in der Großen Berliner Kunstausstellung währte zwei Stunden. Die Führung hatte der Geschäftsführer Herr C. West übernommen. Das Kaiserpaar besichtigte auch die Bruno Paul-Ausstellung. In Abwesenheit des Professors Bruno Paul, der sich auf einer Dienstreise befindet, wurden der Kaiser und die Kaiserin von den Direktoren der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk, Herrn Hans Schuppmann und Herrn Professor Krüger empfangen. Die Vereinigten Werkstätten haben bekanntlich im Auftrage des Prof. Paul die Hauptausführung seiner für die Ausstellung gelieferten Ent-

wie Kränkel, Professor der Hygiene in Halle, beobachtet hat. Bei der gewöhnlichen Schreibweise wird, wie Mayer in Kränkel's Laboratorium festgestellt hat, unter Einfluß des Alkohols (30—60 Gramm, etwa soviel wie 2—4 Schnäpse oder 3/4—1 1/2 Liter Bier) die Schreibbewegung verlangsamt, die feine Unbewußtheit der Kraftaufwands an die einzelnen Abschnitte der Schreibbewegung schwindet, die Schrift wird schwerfällig und plump. Bemerkenswert ist noch, daß bei den vorgenannten Verjüngungen die Verjüngungsperioden im Gegenteil das Gefühl erhöhter Leistungsfähigkeit hatten, während in Wirklichkeit, wie gesagt, die Leistungen herabgesetzt waren.

Das ist ja gerade das Gefährliche und Lächerliche am Alkohol, daß er das Gefühl der Erleichterung aller Ausübungen, der gesteigerten Kraft und Leistungsfähigkeit erzeugt, während er in Wirklichkeit lähmend wirkt und die Leistungsfähigkeit verringert. Das lehrt nicht nur die genannten Verjüngungen im Laboratorium, welche ich eben mitgeteilt habe, sondern das zeigen auch tausendfältige Erfahrungen, die man im Meer und in der Marine, bei Forschungsreisen im Norden und Süden, beim Sport und im praktischen Leben gemacht hat.

J. B.

Vermischtes.

Bittere Feindschaft wegen eines Schokohundes ist zwischen zwei Vertreterinnen der amerikanischen Aristokratie entstanden. Ueber die ergötzliche Geschichte, die einen tiefen Blick in das Leben der vornehmen Amerikanerinnen läßt, meldet der „Kokalanzeiger“ folgendes: Wie aus New-York nach London gefahret wird, erregt dort eine eigenartige Verleumdungsfrage in hohen Gesellschaftskreisen Aufsehen. Der Schokohund der Prinzessin de Montglion, namens Chin Chino, hatte auf einer Hunde-Ausstellung in Boston den ersten Preis gewonnen. Dagegen erhob die bekannte New-Yorker Sportsdame Mrs. van Heusen, die ebenfalls einen Hund ausgestellt hatte, lebhaften Protest und behauptete, daß der Hund der Prinzessin gefärbt sei. Und wirklich wurde von Sachverständigen nach erfolgter Untersuchung festgestellt, daß Chin Chino gefärbt war! Darauf wurde ihm der zugesprochene Preis wieder aberkannt. Darüber geriet die Prinzessin in heftige Wut, und sie schrieb an die Wodenschrift „Globe“ an Nancy in New-York einen Brief, in dem sie Mrs. van Heusen beschuldigte, jene habe Chin Chino auf der Ausstellung selbst heimlich gefärbt. Darauf hat Mrs. van Heusen sofort die rechte Antwort gefunden; sie reichte eine Klage gegen die Prinzessin ein und verlangte, daß ihre Widerjägerin wegen Verleumdung zu einer Buße von 200 000 Mark verurteilt werde.

Die schwarze Hand. Sigilien hat die Mafia, Italien die Camorra, die Vereinigten Staaten haben beides. Welche denjenigen Italienern, die sich in Amerika Reichthümer angeeignet haben, sie sind alle „der schwarzen Hand“ verfallen. Einem schönen Tages finden sie vor ihrer Tür einen Brief mit feiner weiteren Aufschrift, als einer großen schwarzen Hand in Rinte. Und wenn die Empfänger den Brief öffnen, finden sie die Aufforderung vor, sich an dem und dem Tage, zu der und der Stunde mit einer festgesetzten Summe an der und der Strasse einzufinden. . . . So erhielt vor einiger Zeit ein Italiener namens Buffardo nachfolgenden Brief: „Freund Buffardo, Du bist reich und wir sind arm. Erkaufe Dir Dein Leben um 15 000 Dollars. Lust Du es nicht, so halt Du von hier ab in drei Tagen eine Revolverkugel im Rücken, und dann schneiden wir Dir die Gurgel ab.“ Buffardo übergab den Brief der Polizei. Aber das einzige Resultat dieses Vorgangs war ein zweiter, noch drohenderer Brief. — So machte er sich denn, von Angst getrieben, aus dem Staube und fuhr über Hamburg nach Italien zurück, um sich nun dort niederzulassen. Und nun wurde er — drei Tage nach seiner Ankunft — tot vor seiner Tür liegend aufgefunden. Einen Schuß im Rücken und die Kehle mit einem furchtbaren Schnitt geöffnet. Und draußen war an die Tür eine in Kohle gemalte „schwarze Hand“ gezeichnet!

Lustiges Anekdoten.

Einfältig. „Da, Franzel, wirf' die drei Briefe in

mit dem Amt eines Ordners oder Massenwirts zu beauftragen. Es liegt ihm ob, Schwamm und Kreide bereit zu halten, die Tafel zu reinigen, dem Lehrer das Klassenbuch vorzulegen, das Dessen und Schließen der Fenster zu befehlen, dem Lehrer im naturwissenschaftlichen Unterrichte Handreichungen zu leisten usw. Innerhalb dieser Grenzen ist nichts einzuwenden. Dagegen ist es nicht zu billigen, daß einzelne Schüler mit einer Art von Uebereinstimmung ihrer Mitschüler beauftragt und angewiesen werden, anzugehen, welche Schüler vor oder nach dem Unterricht der Schulordnung zuwider gehandelt haben, welche zur Morgenandacht oder zur Messe zu spät gekommen sind oder sie verfallen haben. Die Schüler sind darauhin zu erziehen, daß sie ihr Verpäten und ihre Verfallnisse selbst bekennen. Für die Führung der Schüler im Klassenzimmer vor und nach dem Unterricht haben die Lehrer selbst einzustehen. Das Kollegium spricht zum Schluß die Erwartung aus, daß ein solcher oder ähnlicher Mißbrauch überall alsbald abgestellt werde.

Ein ungedruckter Brief Pestalozzi's, der auf den Charakter des berühmten Pädagogen ein Streiflicht wirft und in dessen Lebenslage Einblick gewährt, wird uns zur Verfügung gestellt. Der Brief ist an den bekannten Lüneburger Literaturprofessor Dr. Michaelis (geb. 1774 in Mainz) gerichtet und stammt aus dem Jahre 1813. Mehrfach wurden um jene Zeit junge Pädagogen zu Pestalozzi nach Zverdon geschickt, um von ihm ihre weitere Ausbildung zu erhalten. Die israelitische Gemeinde Sameln folgte diesem Rufe der Zeit und schickte ihren Lehrer nach Zverdon. Prof. Dr. Michaelis in Lüneburg versah den Schluß seiner Vaterstadt mit einem Empfehlungsschreiben an Pestalozzi. Die Antwort darauf ist der folgende uns im Original vorliegende Brief:

Zverdon, d. 20. Aug. 1813.

Herrn Professor Michaelis in Lüneburg.

Hochgeehrtester Herr Professor!

Herr Gerber ehehem Lehrer an einer Schule in Sameln, ist vor 2 Tagen hier angekommen, und hat mir Ihr Empfehlungsschreiben und ein anderes von Herrn von Wangenheim überbracht, es hat mir Freude gemacht, daß eine Nation, die unter so ungünstigen bürgerlichen Verhältnissen so viele Jahrhunderte lang ihren eigentlichen Charakter erhalten hat, und darin einen unzweifelhaften

den Briefkasten. Den, wo „eilt“ drauffteht, muß D' natürlich „erst“ einschreiben.

Billigkeit. Mann: „Du, Frau, puß' mir die Stiefel!“ — Frau: „Du glaubst wohl, ich habe Dich geheiratet, um Deine Magd zu werden?“ — Mann: „Du hast mir Gehorsam gelobt!“ — Frau: „Aber nur in dem, was recht und billig ist!“ — Mann: „Nun, ist das nicht billig, wenn Du eine Magd erparst?“

Triftiger Grund. „Warum haben Sie sich denn mit der Frau Bezirksinspektoren verlobt?“ — „O, diese unersichtliche Person! Der hatte ich ein Geheimnis anvertraut und sie hat es nicht weiter erzählt!“

Na noch. „Ich hätte nicht geglaubt, daß Ihre Frau inslande wäre, durchgehend!“ — „Die? Die ist inslande und kommt auch wieder zurück!“

Erklärung. Frau (die Zeitung lesend): „Du, Mann, da wird schon wieder ein „stiller“ Teilnehmer mit 6 bis 8 Wille Einlage gesucht — was soll denn das heißen?“ — Mann: „Er soll das Geld einlegen und dann das Maul halten.“

Hufluf.

Die Orthodoxie sucht mit allen Mitteln ein Kirchentum durchzusetzen und zu erhalten, das Gemeinden und Geistliche Lehren, Bekenntnissen und Formen unterwirft, welche auf einer überkommenen Weltanschauung beruhen und einer Zeit völlig fremd geworden sind. Sie hemmt dadurch das religiöse Fortschritt und verhindert, daß die Kirche das ihr von der Geschichte anvertraute religiöse Gut der neuen Zeit in neuer Gestalt und Kraft vermittelt.

Gegen diese Bestrebungen kämpft der Protestantismus. Er will in der evangelischen Kirche wahre, wirkliche Religiosität fördern; er will die Kirche in Wesen und Verfassung so ausbauen, daß sie ihren Aufgaben, entsprechend dem heutigen Kulturstandpunkt, gerecht werden kann. Den Gemeinden soll eine kräftige Selbstverwaltung, der Wissenschaft und Lehre auf Universitäten und Schulen Freiheit gewährt werden; Geistliche und Gemeinden sollen keinem Bekenntniszwang unterworfen sein. Dafür wirkt der Protestantismus durch seine Publikationen und Versammlungen. Auf dem am 22.—24. Mai d. J. in Wiesbaden abgehaltenen Protestantentage hat er insbesondere „das Interesse der Familie am Religionsunterricht der Schule“, „Kirchenverfassung“, „die Stellung des Protestantismus zu den christlichen Gemeinschaften“, endlich „Volkskirche und Bekenntnisfrage“ vor großen Versammlungen wirkungsvoll besprochen.

Die Orthodoxie hat den entscheidenden Einfluß auf die Kirchenbehörden; sie ist allenthalten organisiert und handelt einheitlich.

Der kirchliche Liberalismus wird den fähigen Kampf gegen sie nicht bestehen können ohne einen festen Zusammenschluß. Diesen gibt der Protestantismus durch seine über ganz Deutschland verbreitete Organisation, mit welcher seine Zweigvereine und andere, gleiche Zwecke verfolgende lokale und provinzielle Vereine zusammen wirken.

Es gilt, diese Vereinigungen zu stärken, aber auch da, wo solche nicht bestehen, die zahlreichen Einzelnen, welche für ein freies evangelisches Christentum eintreten wollen, zu gewinnen.

Wir richten daher an alle diejenigen, die unsere Ziele billigen und für sie wirken wollen, die Bitte, sei es solchen lokalen Vereinigungen, sei es dem Hauptverein beizutreten. Beitrittsmeldungen zum Hauptverein und einmalige größere Beiträge für die durchaus notwendige Agitation sind an den Schatzmeister (Kaufmann Weidling, Potsdamerstraße 82a) oder an den Präsidenten (Reichstagsabgeordneter A. Schrader, Zieglerstraße 68) zu richten.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 2 M. jährlich; bei einem Beitrage von mindestens 4 M. wird das monatlich erscheinende Vereinsorgan, die „Protestantischen Flugblätter“, frei geliefert.

Der Bericht über den diesjährigen Protestantentag wird den neu eintretenden Mitgliedern unentgeltlich zugehen. Berlin, den 1. Juni 1907.

Der Vorstand des Deutschen Protestantentags.

A. Schrader, M. d. N.

Beweis von vieler Kraft gegeben hat, sich für die Fortschritte der Erziehung interessiert, und ich bin sehr bereitwillig zur Bildung einiger Lehrer der israelitischen Nation bezuzutragen.

Ueber Herrn Gerber kann ich Ihnen natürlich in so kurzer Zeit kein durchaus begründetes Urteil schreiben, dazu gehört eine längere Zeit, und vorzüglich, eine genaue Beobachtung wie er sich in den Lehrstunden, in seinen Studien und übrigen Verhältnissen benimmt, so viel scheint mir gewiß zu sein, daß es ihm nicht an Kopf und gutem Willen sich zu unterrichten gebührt, und ich bitte Sie, insofern Sie Herr Jacobson zu schreiben damit ihm die nötige Unterstützung ausgedehnt werde, die sein hiesiger Aufenthalt erfordert. Meine ökonomische Verhältnisse gestatten mir nicht ihn umsonst zu behalten, das fühlen Sie selbst, alles was ich tun kann ist, daß ich für 26 N. Louisdor u. 20 Fr. Schweizerwährung jährlich, Kost, Logis u. Unterricht u. für Lektüre ein Bett stelle, außerdem möchte für seine anderweitige Bedürfnisse gesorgt werden. Andere erwachsene Personen bezahlen 30 Ldr., wobei mein Hauswirth den der großen Leuerung der Lebensmittel, die uns Schweizer seit einigen Jahren drückt, maul bestehen kann.

Herr Gerber ist beinahe von allem Geld entflohen, hier angelangt, da er, ich hoffe ohne Gefahr, einem Israeliten von Mülhausen 4 Ldr. geliehen hat, ich habe ihm die Kost angeboten, und seine Ausgaben werden also unbedeutend sein, bis er Antwort über die Teilnahme wohlthätiger Menschenfreunde erhält, die sich für ihn, und seine guten Zwecke verwenden wollen. Ich muß Sie aber sehr bitten, diese Entscheidung zu beschleunigen, damit Herr Gerber keine Hoffnungen sich mache, die nicht befriedigt werden, und von mir kein größeres Opfer verlangt wird, als meine ökonomische Umstände erlauben.

Ich bin Gottlob gesund und wohl, ich fühle mich mit neuer Kraft für meine Zwecke der Erziehung belebt, Freund Niederer, der in diesem Augenblick verweist ist, ebenfalls, und wir hoffen, daß die Resultate unseres Bemühens für die Menschheit wohlthätig sein werden. Ihnen danke ich für Ihre freundschaftliche Teilnahme, und empfehle mich Ihrem ferneren Andenken.

Ihr ergebener

Pestalozzi.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Abtheilung übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Reichstagswahl im 3. Wahlkreise.

An die verehrliche Redaktion der „Nachrichten für Stadt und Land“, Oldenburg.

Da die münsterländischen Zeitungen die Erörterung der Kandidatenfrage ablehnen, so erlaube ich mir Aufnahme der nachstehenden Ausführungen in Ihr Blatt, obwohl ich, wenn auch regelmäßig Leser, so doch als überzeugter Zentrumsmann kein Freund desselben bin.

Die Versuche, für die Wahl des Grafen v. Galen Stimmung zu machen, erregt in weiten Kreisen Unzufriedenheit. Man fragt sich, wer denn wohl an die Wahl des Grafen denken würde, wenn dieser nicht der Träger eines hochachtbaren Namens und der Sohn des früheren langjährigen Abgeordneten wäre, und ob denn dieser Umstand den Mangel besonderer Fähigkeiten erlösen könne. Ob Graf G. geneigt sein wird, eine ihm angebotene Kandidatur jetzt anzunehmen, nachdem seine Freunde bei der vorletzten Wahl nicht durchdringen konnten und bei der letzten Wahl selbstverständlich von jedem Schritt zu seinem Gunsten absehen mußten, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls wird das Wahlkomitee berücksichtigen müssen, daß man sich als Nachfolger von Burloge einen Mann wünscht, der nicht nur im Sinne des Zentrums abstimmt, sondern auch mit Erfolg daran mitarbeitet, daß die Entscheidungen in der Zentrumsliste getroffen werden, wie es dem allgemeinen Willen entspricht, der gleich Vurlage mit seinen Wählern enge Fühlung nimmt und mit den Verhältnissen der engeren Heimat wohl vertraut ist.

Wenn in der Presse der Oberamtsrichter Sartung in Vriesfeld als Kandidat genannt ist, so muß darauf hingewiesen werden, daß dieser schon wegen seiner Kränklichkeit nicht ernstlich in Betracht kommen kann. Diejenigen, welche einen jungen Agartier gern auf den Schild erhoben haben möchten, berücksichtigen zu wenig, daß ein hiesiger Sprechwasser im Reichstage noch weniger als bei uns im Landtage Einfluß verschafft, und daß bei einer Partei, die wie das Zentrum notwendig die mittlere Linie inne zu halten hat, ein Abgeordneter von etwas extremer Richtung notwendig Anstoß erregen und zum Schwören verurteilt sein muß. Denn die Partei darf sich nicht der Gefahr aussetzen, kompromittiert zu werden. Das Vertrauen seiner Fraktionsgenossen und damit Einfluß auf diese gewinnt nur derjenige Abgeordnete, der selbst auf der mittleren Linie steht, mit einem warmen Herzen für die Landwirtschaft die Fürsorge, welche Handel und Industrie fordern dürfen, zu vereinbaren weiß und den Ausgleich der Interessen, wo sie einander entgegen stehen, ohne Vereinbarommenheit anstrebt.

Wenn es eines Beweises hierfür bedarf, so genügt der Hinweis auf zwei bayerische Zentrumsabgeordnete, deren Namen wohl jedem Politiker bekannt sind, von denen der eine, wenn auch von seinen Gegnern als Hezer bezeichnet, doch zweifellos als Volksredner ersten Ranges sich in der Heimat große Verdienste um die Landwirtschaft erworben hat, im Reichstage aber völlig im Hintergrunde geblieben ist, während der andere zunächst mit einem soliden Radikalen bei der Beratung des Sozialtarifs sich hervortrat und dann allmählich auch auf anderen Gebieten sich innerhalb der Partei wie außerhalb derselben eine angehende Stellung verschafft hat. Wo so viel Intelligenz und so viel glänzende Rednergabe zusammen kommt wie im Reichstage, da wird der Neuling, der nur einen offenen Kopf mitbringt und nicht wenigstens auf einem Spezialgebiete Hervorragendes zu leisten vermag, nie Boden unter den Füßen gewinnen. Gebiegenes Wissen gepaart mit gereifter Lebenserfahrung und einem eisernen Fleiß: das sind die weiteren Voraussetzungen, unter denen ein Abgeordneter, wenn auch nicht in der ersten Reihe der Redner im Plenum stehen, dann doch als tüchtiger Mitarbeiter in den Kommissionen und den Sitzungen der Partei sich Einfluß und Einfluß auf den Gang der Verhandlungen zu schaffen vermag.

Es scheint nicht, als wenn sich jetzt die allgemeine Stimmung im ganzen Wahlkreise so auf eine Person vereinigen wird, wie dies bei Vurlage der Fall war. Das Wahlkomitee wird daher mit besonderer Vorsicht vorgehen müssen. Wenn auch die Gefahr der Aufstellung eines Gegenkandidaten nicht allzu groß ist, so kann doch die Wählstimme in Verbindung mit einer gewissen Wahlmüdigkeit dazu führen, daß die Wahlbeteiligung eine mangelhafte wird, und insbesondere ist daran zu denken, welche unheilvolle Folgen für die Zukunft erwachsen könnten.

L., 6. Juni.

Gedachtend

J. B. M.

Gesamtlische Mitteilungen.



Califfig

Ein natürliches, angenehmes Abführmittel.

Califfig eignet sich infolge seines angenehmen Geschmacks und seiner milden Wirkung speziell für Frauen und Kinder.

Es verursacht keinerlei Schmerzen oder Belästigungen, sondern unterstützt in milder, aber wirkungsvoller Weise die natürlichen Funktionen des menschlichen Körpers.

Nur in Apotheken erhältlich. 1/2 Fl. 2.50 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Bestandteile: Syr. Fiel. California, (Special Mode California Fie. Syr. Co. parat.) 75. Extr. Senna. liquid, 20. Extr. Caryoph. comp. 5.

Die Krone aller flüssigen Fleischextrakte ist und bleibt — „Gibbs“. — Zwei Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Lasse Bouillon ab.

3. Beilage

zu Nr. 155 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 8. Juni 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Anzeigenbelegungen versehenen Originalblätter ist mit großer Evidenz nachgewiesen. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, den 8. Juni.

* **Militärbeamten-Perfonalien.** Schneider, Proviantmeister auf Probe in Oldenburg, ist zum Proviantmeister ernannt worden.

* **Perfonalien.** Der Regierungsschreiber Dr. Sillmer ist vom 10. Juni d. J. an bis auf weiteres den Ämtern Barel und Delmenhorst zur Hilfeleistung in Einkommensangelegenheiten zugeordnet.

* **Der Oldenburger Verein für Altersumschule und Landesgeschichte** wird diese jährliche Hauptversammlung am Mittwoch, den 26. Juni, in Einlage abhalten. Nach dem gemeinschaftlichen Essen wird ein Spaziergang zur Burg unternommen. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Willkommen ist die Einführung von Gästen, für die gleichfalls eine Anmeldung nicht erforderlich ist. Das Programm wird rechtzeitig veröffentlicht werden.

* **Gundebucht.** Für die am 13. und 14. Juli d. J. in Tut in stattfindende große internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen, veranstaltet das Hundezuchtverein für Schloß Klein, sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Für diese Ausstellung zeigt sich in den Sportkreisen ein außerordentliches Interesse, und ist der Veranstaltung ein großer Erfolg vorauszusetzen. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat des Großherzogs von Oldenburg. Das Ehrenpräsidium liegt in den Händen des Regierungspräsidenten des Fürstentums Lübeck, Herrn v. Büttel-Cutin. Folgende Herren haben sich bereit erklärt, dem Ehrenauschuß anzugehören: L. v. Albronn, Hannover; Vize-Präsidenten: Baron L. v. Blome, Cutin; Vorsitzender: Beckmann, Seegeland; Oberförster: Beder, Kassebohr; Hauptmann: v. Blantzen, Hensburg; Justizrat: Böhmker, Cutin; Bürgermeister: Brandt, Osterode; Kammerherr: v. Bülow, Bothkamp; Generalmajor: A. Gohmann, Lübeck; Major: Hartenstein, Berlin; Professor: Dr. Herting, Augsburg; Dr. jur. Janus, Cutin; Forstrat: Krieto, Mrensboß; Bürgermeister: Laferenz, Burg a. H.; Rittergutsbesitzer: v. Raffen, Viggan; Bürgermeister: Nilsch, Cutin; Forstrat: Meyer, Venjahn; Graf: Wölfe, Kapitän zur See, Wilhelmshaven; Gutsbesitzer: v. Neergard, Döbelgöme; Forstrat: Orth, Cutin; Oberförster: Otto, Cutin; Dr. Flug, Kiel; Reichsgraf: v. Platen-Saller-mund, Erlaucht; Schloß: Weisenhausen; Freiherr: v. Plato, Gröden; Berlin; Kommerzienrat: C. Rohl, München; Kammerherr: Graf: v. Reventlow-Grünthal, Jocke; B. S.; Sanitätsrat: Dr. Schneider, Krefeld; Graf: v. Reventlow-Grünthal, Marzhausen; Graf: König; Kammerherr: Landrat: v. Schorlemer-Alst. Sonderhausen; Königl. Landrat: Springer, Gismar; Oskar Stein, Berlin; L. v. Stieglitz, Labofa; Gutsbesitzer: K. Tadmeyer, Niddagshausen. Der Leiter der Ausstellung ist Hofpächter Karl Kügens, Krensboß, v. Oldenburg i. S. Von der Geschäftsstelle, Herrn O. K. H. L. S., Burg a. H., sind Programme und Anmeldebogen zu erhalten.

* **Für das Amtsverbandskrankenhaus in Nordenham** soll ein Hausatz gegen eine Vergütung von jährlich 4000 M ohne freie Wohnung bestellt werden, der die unentgeltliche Behandlung der Kranken, welche einen anderen Arzt nicht wünschen, zu übernehmen hat. Privatpraxis ist gestattet. Meldungen sind bis zum 1. Juli d. J. an den Amtsvorstand von Butjadingen in Elmhorn zu richten.

* **Fußball.** Auf dem Sportplatz findet morgen (Sonntag) ein interessanter Fußballkampf zwischen der ersten Mannschaft des Oldenburger Fußball-Klubs und der ersten Mannschaft des Fußballvereins „Germania“ Oldenburg statt. Beginn pünktlich 4 Uhr nachmittags. Ferner beizt sich die erste Mannschaft des Oldenburger Fußball-Klubs nach Delmenhorst, um gegen den dortigen Fußball-Klub „Spiel und Sport“ ein Wettspiel auszufechten. Beide Wettspiele sind Verbandsspiele und vom Verband Oldenburger Fußballvereine angelegt.

* **Im Oldenburger Schützenhof** finden außer dem Ball nächsten Sonntag Besichtigungen statt. Auflassen von Luftballons, bengalische Flammen, Kolossal durch den Garten usw. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. (Siehe Annonce.)

* **Guttemplerfeste.** Der freie Guttempler-Orden, Deutsche Großloge, E. V., Distrikt 7, Oldenburg, unternimmt am morgigen Sonntag eine Agitationsstour nach G. e. w. e. a. Nachmittags 5 Uhr findet in Gebrüder Wirtshaus in Südbremm ein Vortrag der Frau M. Wagner in Oldenburg über das Thema „Die Abstinenz als Förderer der Gesundheit und des Wohlfühls“ statt. Abfahrt im Wagen von Olfers Wirtshaus (zum grünen Jäger) in Gebrüder Wirtshaus 2 Uhr. (Siehe Annonce in heutiger Nummer.)

* **kz. Bürgerfeste.** 7. Juni. Der Fußweg an der Alex- andersaasse wird jetzt gründlich ausgebessert und durch Schladen und Sand erhöht. Auch werden die Ufer der Gräben erneuert und durch Wälle, die miteinander verbunden werden, befestigt. Derartige Ufer hat man in letzter Zeit an unseren Wegen im Stadtgebiet besonders dort hergestellt, wo sich viele Räder aufhalten. Solche Ufer sind dauerhaft, jedoch foltpieliger, als eine gewöhnliche Ufer-Erneuerung.

* **Wettersche.** 7. Juni. Auf dem heutigen Schweine- markt gestaltete sich der Handel nicht ganz so flott, wie auf dem vorigen Markte, doch wurden alle besseren Tiere glatt verkauft, und zwar durchweg zu 9-12 M pro Stück (Schwanzgewicht). An minderwertigen Tieren war ein kleiner Ueberstand vorhanden. Der Auftrieb bezifferte sich auf 274 Stück Ferkel (nach amtlicher Mitteilung). Die hiesigen Aufkäufer bezahlen zurzeit für fette Schweine 38-39 M pro 100 Pfund Lebendgewicht. — Der hiesige Lurnberein wird recht zahlreich an dem Turnfeste in Delmenhorst teilnehmen. — Anderen Brauereien nachfolgend, wird auch die Söyerrische Brauerei in Oldenburg hier demnächst eine große Niederlage des „edlen Gerstensaftes“ einrichten. Bier- leger ist Herr Rob. Wittie hier.

Hm. Gruppenführer, 7. Juni. Alljährlich ist unser Hasbruch der Ausflugsort vieler auswärtiger Schulen. Täglich treffen große Scharen Kinder mit der Eisenbahn oder zu Wagen hier ein, um einige vergnügliche Stunden in dem schönen Walde zu verleben. Einen schöneren Ausflugsort dürfte es im ganzen Oldenburger Lande nicht geben. Der Weg vom hiesigen Bahnhof bis zum Hasbruch kann bequem in einer halben Stunde zurückgelegt werden. Als Lokal ist die direkt vor dem Hasbruch belegene Sommerwirtschaft Vette zu empfehlen.

Hm. Gruppenführer, 7. Juni. Die Pflösterung des Nushornes Weges scheint wieder im Sande zu verlaufen. Einige Landanlieger wollen die zur Chauffierung erforderlichen Landstrecken nicht unentgeltlich hergeben; daher wird die Pflösterung fürs erste unterbleiben. — Das alljährliche Schützenfest findet in diesem Jahre Sonntag, den 30. Juni, in orthoberbrachter Weise statt. — Die Großherzogliche Eisenbahndirektion beabsichtigt noch in diesem Sommer in der alten Sandausbaustationsstelle vor dem hiesigen Stationsgebäude mehrere Beamtenwohnungen zu erbauen.

* **Ant, 7. Juni.** In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde u. a. über folgende Punkte verhandelt: In zweiter Lesung genehmigte man den Kauf des an der Madschleise belegenen, dem Gemeinde-Bau-meister Koch-Neuende gehörenden Areals zur Anlage eines Friedhofes zum Preise von 45 000 Mark. Die Gemeinde bedürfte, in deren Bezirk das Land liegt, hat nichts gegen die Anlage einzumenden, ebensowenig der Amtssatz des Amtes Jever. Der Vorstand der Fortbildungsschule hat den Unterricht in derselben unangemeldet besucht; auch soll demnächst eine Dienstamtsweisung für den Leiter und die Lehrer erlassen werden. Hiermit sind die Lehrer nicht einverstanden; der Vorstand besteht auf seinem Standpunkt. Deshalb rufen die Lehrer die Entscheidung des Gemeinderates an; derselbe wird in einer besonderen Sitzung darüber verhandeln. Die Lehrer senden zu dieser Verhandlung eine dreigliedrige Deputation.

* **Hamburg, 6. Juni.** Aus Horneburg wird gemeldet, daß am Sonntag in Dollern gelegentlich eines Tagungsvergnügens ein junger Gemann, der erst am Donnerstag vorher sich verheiratet hatte, mit einem Dreifüßler auf den Kopf geschlagen wurde und ein anderer mit einem Messer bedroht wurde, daß er bald darauf verstarb. Der Täter wurde verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Buxtehude gebracht. Es war eine allgemeine Schlägerei ausgebrochen, die viele traurigen Folgen hatte. — Das Kriegesgericht der 17. Division beurteilt gestern den Musketier H. vom Inf.-Regt. „Hamburg“ wegen Selbstverletzung in zwei Jahren Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. H. hatte sich absichtlich mit einem Beil ein Glied eines Fingers der linken Hand abgehauen.

Briefkasten.

Elb. Schnittblumen erhalten sich unter Umständen Wochen hindurch frisch, sie verlangen nur entsprechende Pflege in der Vase. Man stecke die Blumen lose in die Vase und erneure täglich das Wasser. Die Stängel müssen dabei jedesmal beschnitten, die verdorrten Blätter aber abgepflückt werden. Will man die Erhaltung der Blumen künstlich verlängern, so wirft man eine Brille salpeterminer Natron (Wurfsalpater) ins Wasser, das ebenfalls täglich erneuert wird.

H. R. 101. Ihre Frage ist so wenig bestimmt, daß der Onkel eine genaue Antwort nicht geben kann. Der von Ihnen angegebene Sandlungsschiffenverein wird Ihnen auch am ersten Auskunft erteilen.

Kraus v. A. Die Frage, wie man Stiele von einer großen Cellulosebuppe (z. B. den Fuß) fleben kann, hat der Onkel schon öfter vergeblich zu beantworten versucht. Ob einer unserer eifrigen Briefkastenleser ausheilen kann?

Ausstellung. Nein, im Gegenteil, wir haben eine ganze Anzahl scharfer „Eingelands“ nicht gegeben, um nicht noch größere Unzufriedenheit hervorzurufen, unter der von den Schreibern gestellten Bedingung, die Forderungen redaktionell zu erheben und zu wiederholen, was wir auch ohnehin für unsere Pflicht halten.

B. 20. Hierarchische Hochschulen gibt es in Hannover, Stuttgart, München, Dresden und Berlin. Den Beruf kann man zur Zeit nicht überflüssig nennen, aber in einigen Jahren dürfte er, wenn der jetzige Zulauf anhält, doch sehr stark besetzt sein.

Alter Abonnent. Kann ein Arbeitgeber die von ihm freiwillig gezahlten Krankenkassengelder von dem Vertreter des Lehrlings zurückfordern, wenn letzterer nichts verdient hat? Die Erlattung ist im Lehrvertrage allerdings vereinbart. — Wenn die Erlattung der freiwillig gezahlten Krankenkassengelder im Lehrvertrage vereinbart ist, gibt der Umstand, daß der Lehrling nichts verdient hat, keinen Grund ab, der vertragsmäßig übernommenen Verpflichtung sich zu entziehen.

A. Eine Kommission für Seideforschung und zur Erhaltung unserer Seide hat sich in Hamburg gebildet. Ihr Organ ist „Der Wanderer“.

Alter Abonnent. Ist ein selbständiger Handwerker (Zimmerer), der bereits bei einer Privat-Versicherungsgesellschaft gegen persönlichen Unfall versichert ist, verpflichtet, der Bauversicherungsgesellschaft noch beizutreten? — Der Umstand, daß Sie bei einer Privatversicherung gegen Unfall versichert sind, entbindet Sie nicht von der Verpflichtung, der Bauversicherungsgesellschaft beizutreten, wenn anders Ihr Gewerbebetrieb den gesetzlichen Voraussetzungen entspricht. Ueber diese vergleichen Sie Reichsgesetzblatt Band 1900, Seite 702 ff.

rs. H. Viel zu lang! Dankend abgelehnt!
F. St., Sandhatten. Das überlände Schriftstück ist leider nicht zu verfertigen, weil es zu persönlich gehalten und für die Öffentlichkeit von geringem Interesse ist.
Viesden. O. Nichten. Du spekulierst auf des Onkels gutes Herz. Na, wollen leben! Aber nur schriftlich!

A. D. Die Schließung einer Zivilehe seitens

Ausländer ist in England nach wie vor möglich, Voraussetzung dabei ist, daß das Brautpaar dort in irgend einer Gemeinde, wenn auch nur auf ganz kurze Zeit, seinen Wohnsitz nimmt. Der nächste Meistweg ist Oldenburg—Dsnabrid über die holländischen Hafenstationen Blijssing oder Hoe van Golland nach London. Direkte Fahrten ganz dorthin sind auf Bahnhof Oldenburg zu erhalten. Der Fahrpreis für die bezeichneten beiden Meistwege ist der gleiche. Wenn man 11.20 Uhr vormittags ab Bahnhof Oldenburg fährt, ist man am nächsten Tage früh um 8 Uhr in London. Personalpapiere, namentlich aber unter Siegel beglaubigte Geburtscheine und Meistpässe von der Heimatsbehörde, sind erforderlich. Alles Nähere erfahren Sie am besten beim deutschen Konsul in London.

R. N. Wir würden die Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer über die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen gern regelmäßig bringen, wenn der Abdruck nicht mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden wäre des tabellarischen Tages wegen. Vielleicht bringt die Kammer ihre Mitteilungen zum allgemeinen Gebrauch auf einen einfacheren, allgemein verständlichen Ausdruck.

Kafernen. Von der allgemeinen Versicherungspflicht aller Gebäude im Herzogtum Oldenburg (mit Ausschluß des Zeeerlandes) nach dem Brandabschließgesetz sind auch die durch die Militärkonvention auf Freuden übergegangenen Kafernen nicht ausgenommen, vielmehr versichert und schadens-erstattet. Andernfalls würde der Militärismus wie andernwärts so auch hier vornehmlich von einer Versicherung bei einer anderen Unfall Absicht nehmen und bei der großen Zahl und ökonomischen Verteilung der Gebäude es bei sog. Selbstversicherung bewenden lassen.

Br. D., hier. Das Gedicht lautet wörtlich:

Gern mocht ich Gutes gönnen
Unserm Goethe, unserm Schiller,
Nur nicht Meier oder Müller,
Die noch selber lieben können.

Denn durch eure Männerleiber
Geht ein Konfirmandenleib;
Sei es Ehre, sei es Liebe;
Doch dahinter stehen Weiber.

Es steht in Wilhelm Buschs famoser „Kritik des Herzens“.

A. A. Der Besuch der Sude Ruine war früher erlaubt. Aber die Ausflügler haben so viel Unfug im Garten des hiesigen Gutes und bei den Ruinen verübt, daß der Besitzer sein Eigentum gegen die Öffentlichkeit abschloß. Das ist natürlich für die Liebhaber von Altertümern und Denkmälern der Borgzeit sehr zu bedauern. Wir glauben aber gehört zu haben, daß auf vorherige schriftliche Anfrage die Erlaubnis zur Besichtigung auch jetzt noch erteilt wird. — Das Verbot soll nach anderer Darstellung dadurch veranlaßt sein, daß Ausflügler eine im Park ohne Begleitung spazieren gehende Sude Dame mit der Anrede: „Ach, wie willst du mal hüben“ umfakten und hoch empor schwenken. „Sögen“ geschieht im Oldenburgerischen sonst in ausgelassener Stimmung wohl da, wo Knechte und Mägde tanzen. Hat ein solcher Vorfall den „Bremserläch des Fremdenverkehrs“ veranlaßt, so erscheint die Sache freilich in andern Licht als in einer Sude Korrespondenz in verschiedenen Blättern.

Geneigte Leserin. Wir haben Ihr Anliegen, das nicht unberechtigt ist, der Verfasserin des Romans unterbreitet und werden Ihnen 1. 3. die Antwort derselben mitteilen.

C. S. Es. Welches der schönsten und beste Ausflugs innerhalb 25 Kilometer ist, läßt sich wohl nicht so unbedingt sagen. Vielleicht können wir aber einige Touren empfehlen, die unter 50 Kilometer betragen und allerdings schönes bieten: 1. Von Oldenburg-Dierburg auf der Bremer Chauffee nach Falkenburg und von dort zum Hasbruch, dann denselben Weg wieder zurück (ca. 45 Kilometer). Man kann die Fahrt auch über Solle, Neuenloos, Kude, Hasbruch machen und dann über Falkenburg-Bremer Chauffee zurück, der Weg dürfte dann aber 52 bis 54 Kilometer betragen. 2. Geestfen-Willenlo-Edemede-Wischenbahn-Oldenburg, ca. 42 Kilometer. 3. Oldenburg-Rastede-Bahn und zurück, ca. 40 Kilometer. 4. Oldenburg-Borbeck-Neuenloos-Felbing nach Grisebe-Dreberg — um den See nach Wischenbahn Oldenburg, ca. 45 Kilometer. 5. Auch eine Fahrt Oldenburg-Dhmdede-Wischenbahn-Neuenloos-Geestfenmeer-Loyberg Oldenburg (entweder über Tannenberg oder Wahnberg) ist ganz interessant, ca. 42 Kilometer.

A. 100. Bei wald- und wildledernen Sand-schuhen genügt zum Reinigen in den meisten Fällen schon ein Abreiben mit einer Krume Weißbrot oder ein Abwischen mit einer in eine Mischung von Wasser und gepulvertem Alaun getauchten Bürste. Man kann die Sandstube einige Minuten in kaltes Wasser legen, sie dann in lauwarmen, mit etwas Ammoniak versetzter Seifenlösung waschen und zwischen reinen Tüchern ausdrücken. — Es käme da beispielsweise die Allgemeine Krankenkasse in Weihen (freie Hilfs-kasse) in Frage, die hier etliche hundert Mitglieder hat. Gewöhnlich nimmt sie die Mitglieder ohne Krankenattest. Lassen Sie sich doch die Bedingungen schicken. — Zu Feldwebel-Leutnants, wie sie sich im Frieden etatsmäßig bei der Schloßgarde-Kompagnie und dem Königlich-Kadetten-Korps befinden, werden ehemalige aktive Feldweibel und Bizefeldweibel im Mobilmachungsfall bei den Truppenteilen befördert, bei welchen sie Dienst tun sollen. Die Charge ist also zurzeit nur bei den vorgenannten Instituten vorhanden. Um im Kriegsfalle über recht brauchbare Feldweibel-Leutnants verfügen zu können, werden diese schon im Frieden hierzu designiert und ein bezüglicher Vermerk in die Entlassungspapiere eingetragen. Die Feldweibel-Leutnants gehören dem Offizierstande an und tragen auch die Uniform derselben, aber ohne Schärpe. An Stelle der Achselfäden und Epau-lettes tragen sie die Schulterklappen ihrer Truppenteile.

F. S. B. Ein Kräutlein „Concordia“ kennt die Botanik und unseres Wissens auch die Gärtnerpraxis nicht. Concordia bedeutet: Eintracht, Uebereinstimmung. Es hat doch wohl kein Spaghool „durch die Blume“ zu Ihnen gesprochen, als er Ihnen das „Kräutlein“ und seinen Anbau empfahl? Probatum est!



Oldenburg i. Grhzgt.
Julius Wiesenplag. Theaterwall.
„Bavaria“ „Zur Traube“
 Restaurant 1. Ranges, Wein-Restaurant,
 schöner Garten, Vornehmes
 geräum. Klubzimmer, schön gelegen.
 Jeden Donnerstag: Konzert der Artillerie-Kapelle.
 Um regen Besuch bittet A. Blohm.

Oldenburger Schützenhof.
 — Ziegelhof. —
Ball-, Konzert- u. Gesellschaftshaus 1. Ranges.
 Ausgedehnte, sehr gepflegte Garten-Anlagen. Große
 Säle und geschlossene Veranda. — Seit Jahren beliebter und
 bekannter Treffpunkt geschätzter Familien aus der Stadt und
 Umgegend. Biede, Meyer, Hof-Trapteur.

Restaurant, Gartenwirtschaft u. Balllokal
 von G. Frohns, Oldenburg i. Oldenburg,
 größtes und erstes Etablissement an Orte, empfiehlt seine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, großen
 schattigen Garten, Saal mit Theaterbühne den geehrten
 Vereinen, Gesellschaften und Schulen.
 ff. Biere und Weine. Gute Küche.

Osternburg.
 Halte meinen Saal für
 kleinere Festlichkeiten, Hoch-
 zeiten, Vereinen, Ausflüglern
 und Schulen, sowie meinen
 schönen geschützten Garten
 mit doppelter, verdeckter Regal-
 bahn bestens empfohlen.
 — Stallung für Pferde.
Wilhelm Reusse, Langenweg Nr. 33.

Nadorst. Weijens Etablissement,
 Inh. Aug. Rieck,
 an der Chaussee Oldenburg-Rastede, 4 Km. von Oldenburg,
 mit großem schattigen Garten, Tanzsaal, Regal-
 bahn. **Vorzügliche Speisen und Getränke. e e e**
 Vereinen, Schulen, Ausflüglern bestens empfohlen.
 Bei größeren Gesellschaften, Schulen vorh. Anmehd. erbeten.

Bloh! Restaurant G. Brunken,
 gegenüber dem Bahnhof,
 Fußweg von Oldenburg 5 Kilo-
 meter, inmitten grüner Wälder
 und blühender Bienen gelegen.
 Schöne Waldpartien: Wald, Wildenloch u. Vorne-
 hmes Ausflugs- u. Vergnügungs-Etablissement.
 Spielplatz f. Kinder. Ausspannung. Bei groß. Ge-
 sellsch. u. Schulen vorh. Anmehd. erw. Jed. Sonntag: Kl. Ball.

Ofen. „Restaurant zur Eiche“.
 Halte mein Lokal mit großem, schönem Garten,
 sowie die neue lustige Veranda, Regal-
 bahn.
Ausflüglern, Vereinen, Schulen u.
 angelegentlich empfohlen. Gute Bedienung, mäßige Preise.
 Stallung für Pferde vorhanden.
August Grashorn.

Sommerfrische zum Hasbruch.
 Station Gruppenbüden. Telefon 6 Amt Hude.
 Für Klubs, Vereine, Familien und Schulen herrlicherster
 Aufenthalt. Pension für Sommerfrischler.
 Renovierte Regal-
 bahn. Hochachtungsvoll
 Stallung für Pferde. C. Ernst Belte.
 Häge ab Oldenburg 8.05, 10.20, 2.23,
 Sonntags nachm. 1.27 Uhr.

Bad Zwischenahn.
Zum grünen Hof. Vereinen, Schulen und
 Ausflüglern empfehle
 meine schön gelegene Restauration mit großem Saal
 und Garten. — Piano zur Verfügung. Ausspann
 für 20 Pferde. — Gute Bedienung. Mäßige Preise.
 Für größere Partien ist vorherige Anmeldung.
 sehr erwünscht. Carl Fischer.

Falkenburg i. O.
„Gasthof zur Falkenburg“,
 in der Nähe des Urwalds Hasbruch, bietet Vereinen, Familien,
 Sommerfrischlern und Schulen angenehmen Aufenthalt.
 Schöner Saal mit großem Musik-Orchester, verdeckte und
 unbedeckte Regalbahnen, großer schattiger Garten.
 — Stallung für 60 Pferde.
Joh. Siemers.

Sport-Restaurant
 (früherer Ausflugslokal).
 Angenehmster und unterhaltendster Aufenthaltsort für Er-
 wachsene und Kinder.
 Tennisplätze, Fußballplatz, Kinder-Spielplätze, Bootfahren,
 große überdeckte Veranda, herrliche Lage am Geversen Holz
 und den Döbenteichen. Vornehme u. billige Bewirtschafung
 von morgens 6 Uhr an.
 Um regen Besuch bittet F. Steffmann.

Etablissement „Zum roten Hause“
 Inh.: Georg Wiedemann Wwe.
 Donnerschwab bei Oldenburg i. Gr.
 * Komfortabel eingerichtete Restaurationszimmer. *
 Großer Gesellschafts- und Klub-Saal mit Klavier und Bühne.
 Schön angelegter moderner schattiger Garten mit Turn- und
 Spielgeräten (Kunst-, Schaufel-, Rarussell u. sonst. Geräte).
 Gut gepflegte Biere, süße, Biere u. am. Getränke. Günstige Preise.
 Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.
 — Vorherige Anmeldung erwünscht. —

Schützenhof zur Wunderburg
 — auf der Osterburg. —
 Besitzer H. Prasser.
 Bester Aufenthalt für Schulen und Vereine.
 Schöner großer schattiger Garten, angelegt 1652, mit
 Alleen, großer Sportplatz, Regal-
 bahn und Tanzsaal.
 Vereinen vorherige Anmeldung erwünscht.

„Müggenkrug“ — Ohmstedt i. D.
 Telefon No. 590.
 Altrenommierte Sommerwirtschaft mit großem, schönem
 Garten, Tanzsaal, Klubzimmer, Regalbahnen u. dergl.
 Spielen; ff. Getränke; prompte, reelle Bedienung. Allen
 Vereinen, Schulen, Ausflüglern u. dergl. bestens empfohlen.
 Vorherige Anmeldung erwünscht.
 A. Parussel, Besitzer.

Gshorner Krug, Gshorn.
 Inh.: R. Stührenberg.
 3 Minut. vom Bahnhof Gshorn, direkt an der Chaussee ge-
 legen. Sehr angenehmer Aufenthalt u. bevorzugtes Ausflugs-
 Etablissement für Familien, Vereine, Schulen. Großer part-
 ierter Garten; geräumiger Saal mit Bühne und Klavier.
 Verdeckte Doppel-Regal-
 bahn, Kinder-Spielplatz. Stallungen.
 Gute Speisen und Getränke. Bei Schulen und Vereinen
 vorherige Anmeldung erwünscht.

Bloherfelder Hof, 15 Minuten von
 — Oldenburg. —
 Inh.: E. Schlicht.
 Halte mein Lokal mit großem, schönem Garten, Saal mit
 Bühne und Klavier, sowie meine
**verdeckte Doppel-Regal-
 bahn**
 Ausflüglern, Vereinen, Schulen bestens empfohlen.
 Stallungen vorhanden. — Größere Vereine bitte um
 vorherige Anmeldung.

Rastede. Zum Grafen Anton Günther,
 nahe am Großen. Park, bietet Vereinen, Familien, sowie
 Sommerfrischlern und Schulen angenehmen Aufenthalt.
 Großer Saal, doppelte verdeckte Regal-
 bahn, lustige Zimmer
 und schattiger Garten. Pension 3 Mk pro Tag.
 Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige
 Anmeldung.
J. Gölshofmann.

Sommerfrische Rastede.
 Halte mein Lokal nebst großem schattigen Garten, sowie
 Veranden den Ausflüglern bestens empfohlen. Ebenso
 empfehle den Ausflüglern meine großen, lustigen Zimmer mit
 anerkannt bester Verpflegung.
Aug. Brüggemann, Rastede Hof.

Oltmanns Hotel, Bad Zwischenahn.
 Inh. F. Braue.
 Erstes Reise-Hotel am Plage. Anerkannt vorzügliche Küche.
 — Table d'hôte 1 Uhr. —
 Piesiges und fremde Biere. — Gut gepflegte Weine nur erster
 Stutzen. * Gute Zimmer * Neue Betten. *
 Halte meine Klubzimmer, sowie Regal-
 bahn u. Garten Vereinen
 und Gesellschaften bestens empfohlen.
 Aufmerksamkeit und sachmännliche Bedienung.

Erholungshaus Falkenburg
 in nächster Nähe des Hasbruchs bietet Rekonvaleszenten und
 Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt.
 — Beste Pension 2.70 Mk pro Tag. —
 Näheres durch die Verwalterin des Hauses.
Erholungshaus Falkenburg
 in Oldenburg.

Schmidt's Gasthof, Hantlosen. Fernspr. Nr. 2.
 10 Minuten vom Bahnhof, direkt an der Chaussee gelegen
 und ca. 1/2 Stunde vom Farnesföhrenholz, bietet Vereinen,
 Familien, Touristen und Schulen angenehmen Aufenthalt.
 Schöner schattiger Garten. Großer schöner Saal mit lei-
 stender Bühne u. Piano. Doppelte Regal-
 bahn. ff. Biere. Weine und Getränke. Gute Küche. Gute Bedienung, mäßige
 Preise. — Pension für Sommerfrischler. — Geräumige
 Stallung für Pferde. — Von größeren Gesellschaften
 und Schulen vorherige Anmeldung erbeten.

Sude am schönen Reiterholz.
Kommt „Zum trogen Schinken“.

Halte meine Wirtschaft mit neuer
Sommerhalle
 und Klubzimmer
 Ausflüglern, Vereinen, besonders auch Schulen bestens
 empfohlen. Anmeldung erbeten.
H. Ellinghusen.
 NB. Tanzgelegenheit, schattiger Spielplatz und Garten.
 Auf Wunsch Gelpann am Bahnhof.

Kaffeehaus bei Varel, im Walde
 gelegen,
Garten-Restaurant ersten Ranges.
 Mit diesem erlaube ich mir höchlichst mein Sommer-
 Restaurant, welches wegen seiner romantischen Lage sowie
 seinen vorzüglichen Speisen und Getränken berühmt ist,
 bestens zu empfehlen. — Größere Vereine und Schulen vor-
 herige Anmeldung erwünscht.
 Telefon 331. Hochachtungsvoll E. Wiemken.

Luftkurort Neuenburg a. Urwald.
 Halte meine Lokalitäten, direkt am Bahnhof gelegen, be-
 stehend in großem Saal, Veranda, Regal-
 bahn und schönem
 Garten, bestens empfohlen.
 Größere Vereine wie Schulen bitte um vorherige An-
 meldung.
D. Jacobs Wwe., Neuenburger Hof.

Kirchliche Nachrichten.
Lambertikirche.
 Am Sonntag, den 9. Juni:
 1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pastor Thien.
 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Geph. D.-K.-H. D. Janien.
 Einführung eines Kirchenältesten.
 Am Sonntag, den 15. Juni:
 Abendmahlsgottesdienst 8 Uhr: Pastor Schneider.
 Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im
 Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße 4. (Nur an Werk-
 tagen von 10 bis 11 Uhr.)

Elisabethkirche.
 Am Sonntag, den 9. Juni: Kein Gottesdienst.
Garnisonkirche.
 Am Sonntag, den 9. Juni:
 Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.
Oldenburger Kirche.
 Am Sonntag, den 9. Juni:
 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kinderlehre.
 Hilfsprediger Schütte.
Kirche zu Ohmstedt.
 Am Sonntag, den 9. Juni:
 Gottesdienst 9 1/2 Uhr; — danach Kinderlehre.
Kirche zu Geversen.
 Am Sonntag, den 9. Juni:
 10 Uhr: Gottesdienst; — danach Kinderlehre.

Kirche in Osen.
 Am Sonntag, den 9. Juni:
 Kinderlehre (9 Uhr). Gottesdienst (9 1/2 Uhr), an-
 schließend Einführung der wiedergeborenen Kirchenältesten.
 Kollekte für die ausländische Diaspora.

Katholische Kirche.
 Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militär-
 gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr
 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.
Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.
 Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kinder-
 gottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.
 Montag abends 8 1/2 Uhr: Betstunde.
 Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.

Prediger Bupper.
Friedenskirche.
 Sonntag, morgens 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst.
 vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelfunde. Prediger v. Bopp.
Ev. Männer- und Junglingsvereine.
 Mülpenstr. 17, oben.
 Sonntag, den 9. Juni, abends: 8 Uhr: Versammlung.
 Gäste herzlich willkommen.

Geschäftliche Mitteilungen.
 Ueberall zu haben.
Kalodont
 unentbehrliche Zahn-Crème
 erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Landwirtschaftl. Buchführung,
 briefl. Unterricht.
C. Blank, Berlin-Gr.-Lichterfelde W. 13.
 Prospekte kostenfrei!

Immobilienverkauf.

Ag. Der Badermeister
H. Schaefer hier selbst will wegen
anderweitigen Aufstiegs seine zu
Auen an der Hauptstraße und
in der Nähe des Marktplatzes
sich belegene
Besitzung,
bestehend aus Wohnhaus, Stall,
Schuppen, sowie plm. 3 Sch.
Gartenland,
mit Eintritt zum Herbst d. J.
oder nach Belieben durch Herrn
Kaufmann Hausen hier selbst
veräußern lassen.
Die Lage des Immobilien ist
eine recht gute und kann jedem
Gartenbesitzer u. Gewerbetreibenden
sowie auch jedem andern zum
Ankauf bestens empfohlen werden.
Das Badermeister ist sehr bereit
seine von Jahren mit bestem
Erfolg betriebenen Wirtshaus
Verkaufstermin ist angesetzt
auf

Dienstag,
den 11. Juni d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Behrens' Gasthof zu Auen.
Der Aufstiegs wird
genügend gegeben, sofort erteilt;
es findet ein feinerer Verkaufstermin
nicht statt.
Kaufinteressierte laden freundlichst
ein
Weiners & Dehnen,
Rechnungssteller.

Immobilien - Verkauf zu Oberlesche.

Die Erben des weil. Wirt.
G. Schaefer dal. beabsichtigen
ihre zu Oberlesche belegene
Brinkfährstelle,
bestehend aus dem gut
erhaltenen Wohn-
haus nebst Scheune
und 47443 ha zum
größten Teil beim
Hause beleg. Garten,
Acker- und Wiesen-
ländereien,
öffentlich meistbietend mit Eintritt
zum 1. November 1907 zu ver-
kaufen.

2. Verkaufstermin findet statt
am **Donnerstag,**
den 13. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Johs. Wirtshaus in Ober-
lesche, wozu Käufer einladen
A. Glogstein, Autt.

Verpachtung einer Köterei mit Milchwirtschaft.

Wirtshaus. Meine Köterei, worin
seit langen Jahren Milchwirt-
schaft betrieben worden ist, habe
am 1. Mai 1908 oder früher auf
mehrere Jahre zu verpachten.
Auf Wunsch kann Weideland
beigegeben werden.
Johann Wülfing,
Neue Hellmer Nr. 3.

Verpachtung einer Hausmannsstelle in Wehnen.

Rastede. Der Hausmann
J. Wilken in Wehnen beabsichtigt
seine daselbst an der Chaussee,
nahe der Station Bloh und un-
weit Oldenburg sehr schön beleg.
Hausmannsstelle
mit Eintritt zum 1. Mai 1908 auf
mehrere Jahre zu verpachten
und ist hierzu Termin auf
Freitag, den 14. Juni,
nachm. 4 Uhr,
in Wülfing's Gasthaus in Ofen
angesetzt.
Das Pachtojekt besteht aus
schönen Wohn- u. Wirtschaft-
gebäuden, 12-14 ha ertrag-
reichen Wiesen und Wäldern
u. ca. 20 ha Ackerländereien guter
Sorte. Es soll auch in kleinen
Umfange verpachtet werden. Die
Verhältnisse sind unmittelbar
beim Hause belegen und daher
sehr leicht zu bewirtschaften.
Jede gewünschte Auskunft er-
teile ich gern.
J. Degen, Autt.

Hausmannsstelle Bierfeldwiesen- Verpachtung.

Sandhatten. Hausmann H.
Geyermann und Herrn. Barch-
meier zu Sandhatten lassen ihre
Bierfeldwiesen
in Moor und am Barnefähr-
holz am
Sonnabend,
den 15. Juni d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
in passenden Abteilungen zum
zweimaligen Wägen verpachten.
Ziehheber veranlassen sich bei
Geyermann's Moor.
J. L. S. Rimmemaun.
Ein solt neues Stangenrad bill.
an vert. Rinderk. 28.

Landstelle- und Gastwirtschaft- Verkauf.

Rastede. Der Hausmann
H. Wilken hier selbst will wegen
anderweitigen Aufstiegs seine zu
Auen an der Hauptstraße und
in der Nähe des Marktplatzes
sich belegene
Besitzung,
bestehend aus Wohnhaus, Stall,
Schuppen, sowie plm. 3 Sch.
Gartenland,
mit Eintritt zum Herbst d. J.
oder nach Belieben durch Herrn
Kaufmann Hausen hier selbst
veräußern lassen.
Die Lage des Immobilien ist
eine recht gute und kann jedem
Gartenbesitzer u. Gewerbetreibenden
sowie auch jedem andern zum
Ankauf bestens empfohlen werden.
Das Badermeister ist sehr bereit
seine von Jahren mit bestem
Erfolg betriebenen Wirtshaus
Verkaufstermin ist angesetzt
auf

Dienstag,
den 11. Juni d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Behrens' Gasthof zu Auen.
Der Aufstiegs wird
genügend gegeben, sofort erteilt;
es findet ein feinerer Verkaufstermin
nicht statt.
Kaufinteressierte laden freundlichst
ein
Weiners & Dehnen,
Rechnungssteller.

Immobilien - Verkauf zu Oberlesche.

Die Erben des weil. Wirt.
G. Schaefer dal. beabsichtigen
ihre zu Oberlesche belegene
Brinkfährstelle,
bestehend aus dem gut
erhaltenen Wohn-
haus nebst Scheune
und 47443 ha zum
größten Teil beim
Hause beleg. Garten,
Acker- und Wiesen-
ländereien,
öffentlich meistbietend mit Eintritt
zum 1. November 1907 zu ver-
kaufen.

2. Verkaufstermin findet statt
am **Donnerstag,**
den 13. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Johs. Wirtshaus in Ober-
lesche, wozu Käufer einladen
A. Glogstein, Autt.

Verpachtung einer Köterei mit Milchwirtschaft.

Wirtshaus. Meine Köterei, worin
seit langen Jahren Milchwirt-
schaft betrieben worden ist, habe
am 1. Mai 1908 oder früher auf
mehrere Jahre zu verpachten.
Auf Wunsch kann Weideland
beigegeben werden.
Johann Wülfing,
Neue Hellmer Nr. 3.

Verpachtung einer Hausmannsstelle in Wehnen.

Rastede. Der Hausmann
J. Wilken in Wehnen beabsichtigt
seine daselbst an der Chaussee,
nahe der Station Bloh und un-
weit Oldenburg sehr schön beleg.
Hausmannsstelle
mit Eintritt zum 1. Mai 1908 auf
mehrere Jahre zu verpachten
und ist hierzu Termin auf
Freitag, den 14. Juni,
nachm. 4 Uhr,
in Wülfing's Gasthaus in Ofen
angesetzt.
Das Pachtojekt besteht aus
schönen Wohn- u. Wirtschaft-
gebäuden, 12-14 ha ertrag-
reichen Wiesen und Wäldern
u. ca. 20 ha Ackerländereien guter
Sorte. Es soll auch in kleinen
Umfange verpachtet werden. Die
Verhältnisse sind unmittelbar
beim Hause belegen und daher
sehr leicht zu bewirtschaften.
Jede gewünschte Auskunft er-
teile ich gern.
J. Degen, Autt.

Hausmannsstelle Bierfeldwiesen- Verpachtung.

Sandhatten. Hausmann H.
Geyermann und Herrn. Barch-
meier zu Sandhatten lassen ihre
Bierfeldwiesen
in Moor und am Barnefähr-
holz am
Sonnabend,
den 15. Juni d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
in passenden Abteilungen zum
zweimaligen Wägen verpachten.
Ziehheber veranlassen sich bei
Geyermann's Moor.
J. L. S. Rimmemaun.
Ein solt neues Stangenrad bill.
an vert. Rinderk. 28.



Am Dienstag, den 11. Juni
1907, vormittags 11 Uhr, sollen
in der Registratur der Haus-
sitzelkomm. - Direktion (binnen
dem Großherzoglichen Hofstaat
hier selbst) die nachstehenden

Kronguts- Ländereien

von Martini 1907 bis dahin
1913 durch Auktionator Meiners
öffentlich meistbietend verpachtet
werden:

1. der ehemalige Grenzgebiet
an der Diener-Gasse
(zwischen dem katholischen
Kirchhof) groß 1,6178 Hekt.,
als Weide.
2. die Gartenmühlentwiesen an
der Diener-Gasse (beim
Kammerländchen Hof), groß
2,8484 Hekt., als Weide oder
Wäldchen.
3. die früher von Gartenfische
Weide, meistens vom Philo-
sophenweg und nördlich der
Bahn belegen, groß 1,4093
Hekt. als Ackerland.

Die Pachtsbedingungen können
in der Registratur eingesehen
werden.

Oldenburg, d. 29. Mai 1907.
Hausstellkomm. - Direktion.
von Wedderkop.

Gras-Verkauf

Großherzog. Frau Wwe.
Geyne Treese zu Kühlen hier.
läßt am
Sonnabend, 15. Juni cr.,
nachm. 5 Uhr auf,

ca. 35 Juch
bestes Mähgras
in passenden Abteilungen öffent-
lich meistbietend verkaufen.
G. Haake, Autt.

Immobilienverkauf.

Westerfede. Die Erben der
fürstlich verstorbenen Witwe des
weil. Hausmanns J. H. Rübbers
zu Westerfede wollen die zum
Nachlass der letzteren gehörige,
daselbst an der Chaussee belegene
G. Jäger'sche

Landstelle,

bestehend aus Wohnhaus,
zirka 45 Sch. S. Garten- u.
Bauwand und zirka 10 Tage-
weit Weideland,
ferner den zu Westerfede
belegenen, von Wemmer ange-
kauften

Moorkamp,

groß plm. 2 Hektar, flächenweise
oder im ganzen öffentlich meist-
bietend durch mich verkaufen
lassen, wozu Termin angesetzt
ist auf

Montag, den 10. Juni,
nachmittags 3 Uhr,
in Buh's Wirtshaus zu
Westerfede.
G. Westermann, Autt.

Rahmkäse, echter,

solange Vorrat. 60 A.
Georg Müller, Post.

Immobilienverkauf.

Ericher Joh. Steenken, Sand-
hatten, beabsichtigt seine

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus
und 5 Schöffelsaat Garten
und Ackerland bester
Sorte,
mit Eintritt 1. Novbr. d. J. zu
verkaufen.

2. Verkaufstermin steht an auf
Dienstag, d. 18. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Richter's Wirtshaus daselbst
und soll, wenn annehmbar ge-
boten, Zuschlag erfolgen.
S. Wippen, Autt.

Zu verkaufen ein zu 3 Woh-
nungen eingerichtetes Haus an
der Krahnbühl, Donnerstags.
Wiederer im Krahnbühl.

Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte großen Prachtkatalog Nr. 61
gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmängel Mk. 3,70,
mit Garantie Mk. 4,50, 5,90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2,80, 3,30 und 3,80.
J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg.

Brennabor

Die Brennabor-Fahrräder
mit ihrem spielend leichten
Lauf und ihrer nahezu un-
begrenzten Haltbarkeit tragen
Preisverzeichnis kostenlos. nebenstehende Marke am Steuerrohr
BRENNABOR-WERKE, BRANDENBURG A. H.
Vertreter: Robert Kruse und M. L. Meyersbach, Oldenburg.

Deutsche Armee, Marine und Kolonial-Ausstellung Berlin-Schöneberg

15. Mai 1907. Protektor der Gesamtausstellung: Se. Kaiserl. u. Königl. Hohheit der deutsche Kronprinz. Protektor der Kolonial-Ausstellung: Se. Hohheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg. 15. Sept. 1907.
Rheinische Automobil-Fachschule Düsseldorf
Chauffeurschule
Graf Adolfstrasse 71.

Joh. Vaillant Remscheid Bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen Vaillant's Patent Gas-Badeöfen

Handels-behranstalt
Bremen, Oberstr. 41-43.
— Unterricht —
für Damen und Herren
in allen Handelswissenschaften.
Vorbereitung von Damen
zur Post- und Bahnbeamtin.
Stellenvermittlung kostenlos.
Prospekte gratis

Elsfleth a. d. Weser.

Hotel
Großherzog von Oldenburg
(Inh. B. Achnitz)
empfiehlt sich dem reisenden
Publikum sowohl als auch den
Vereinen, Klubs und Familien.
Aufmerksame Bedienung,
gute Küche.
Hotelbedient an der Bahn.

An- und Verkauf

getrag. fahrig. Kleidungs-
stücke und geb. Möbeln.
Frau Jung, Auswirtsr. 22.
Habe alle Sort. Pflanzungen,
sowie Blumen-, Rot-, Weinstock,
Reisfisch u. Kohlrabi zu ver-
kaufen. Einige Zentner Schweine-
fleisch. Joh. Meyer,
Gärner, Diener Gd. 17a.

Küchen- Einrichtungen,

mit Möbeln
von Mark 90.- an.
**Koch-, Back- u. Brat-
Kisten**
in größter Auswahl.
Gaskocher
neuester Konstruktion,
unerreicht an Leistung.

Meyer & Weyhausen Bremen.

Dienburg. Zu verf. eine
gute milchgebende Stiege ohne
Hörner und ein guterhaltenes
Fahrrad.
Bremmer, Wülfingweg 2.
Ein paar gut erhaltene
Stummel-Gelächter
preiswert zu verkaufen.
H. H. H. H. H. H.

Stomach- CREINER

Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER

Stomach- CREINER

Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER

Stomach- CREINER

Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER

Stomach- CREINER

Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER

Stomach- CREINER

Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER
Stomach-
CREINER

Roggenstroh,

v. Jentner & M.
Vorbeck. Joh. zur Rohe.

Feldbahn.

2500 Wtr. Gleis, 20 Wtr. Wä-
gler, 30 Wtr. für Holz-
transport etc. sind billig ab-
zugeben. Anfragen erb. sub
S. 155 an die Exped. d. Bl.

Wieder eingetroffen:

Leintuchmehl
und
Futterbrot
und gebe davon billigt ab
Paul Dandwardt.

Nur echte

Henkel's
Bleich-Soda
gibt halt blendend
weisse Wäsche

Zu kaufen gesucht
ein kleiner Treben
u. Reole für Wa-
nufaktur u. 1 Doppel-
Schaufenster. Offert.
unter S. 156 an die
Exped. d. Bl.

Eingetroffen Doppelwaggon-
labung

Doborne-

Wähmaschinen,
ein- und zweipännig,
Dsb. u. Westfalia-
Heurechen u. Wender,
wovon sehr preiswert abgebe.
Herm. Bollmann,
Maschinenbauer.
Rastede.
Empf. mich z. Aufstellern von
Möbeln, Matrassen, Bettrahmen
u. w. in auf. d. Gänge.
S. 155. Wälfing. 10.

4. Beilage

zu № 15 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 8. Juni 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Correspondenzzeichen versehenen Originalberichte
nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittheilungen und Berichte
über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 8. Juni 1907.

* Ein Jagdschloß des Prinzen Eitel Friedrich. Nicht fern von der mecklenburg-pommerschen Grenze, bei dem kleinen Fischerdorf Ahrenshoop, das durch unseren Landsmann Professor Paul Müller-Kaemppf als Malerkolonie in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, ist, wie die „Zeitung. Nachr.“ melden, eben mit den Ausschachtungsarbeiten für ein kleines Jagdschloß begonnen worden, das für den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen hoch auf der Düne mit einer umfassen den Aussicht auf die weite Ostsee gebaut wird. Der Platz liegt je anderthalb Stunden Weges von Ahrenshoop und Brezow entfernt, eine Stunde weiter leuchtet abends das Blinkfeuer des großen Leuchturms am Dorfer Ort. Der Bauplatz ist fast ganz von hohen, jahrhundertalten Birken umgeben, nicht weit von dem kleinen, sagenhaften, jetzt schon gänzlich verschlungen Seendeen. Der Prinz will hier sein Sanssouci im allerkleinsten Stil für die stillen Herbstwochen haben, um mit seiner Gemahlin den Weidmanns-Freuden obzuliegen. Der Dorfster Focke am Ende des Fischerlandes ist ein ausgezeichnete Jagdgrund für Hochwild, jedoch beleben auch zahlreiche Reher und einige Geesäber die Einsamkeit. Nachdem Prinz Eitel schon drei mal in diesem entlegenen Gelände einen längern Aufenthalt genommen hat, will er in dem kleinen Schlosse, das nur fünf bis sechs Räume enthalten soll, mit seiner Gemahlin Sophie Charlotte, die als sehr wirtschaftlich und als vorzügliche Sanssouci fähig, und nur mit der allernötigsten Dienerschaft jedes Jahr längere Zeit verweilen.

»Anqualem. Unsere Leser machen wir auf den bereits kurzem versprochenen Artikel über die Großerzogin-Galerie im Augustum aufmerksam, den wir in gestriger Nummer ins Deutsche übertragen, zum Abdruck brachten. Er stammt aus der Feder von Auguste Marguillier - Paris, eines der ersten französischen Kunsthistoriker, und war in der Mai-Nummer der „Gazette des Beaux Arts“ publiziert, befanflich der größten und angesehensten europäischen Kunstschrift, der auch in Deutschland seine Kunstschrift von ähnlicher unter- teller, einflussreicher Bedeutung, auf die Seite zu stellen ill-

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die erneuten Kinnweife auf die Bedeutung unserer Galerie, und diesmal wiederum von der hervorragenden Seite, und in dem ersten Kunstblatt der Welt, der Erfolg zeitigen werden, uns ein neues würdiges Galerie-Gebäude zu beschaffen, in welchem neben dem reichen Schatz an Meisterwerken alter Kunst die bedeutende Kupfer- und Handzeichnungen-Sammlung des Großherzogs, eine Galerie moderner Meister, zu welcher ein bedeutender Fonds vorhanden ist, untergebracht werden könnte. Wir betrachten das Zustandekommen dieses Planes als eine der ersten und wichtigsten Kulturaufgaben unserer Zeit, nicht allein hinsichtlich ihres erzieherischen Einflusses, sondern bedeutungsvoll für die Bildung eines Kunstzentrums für das Kunstleben unserer Stadt und im weiteren auch des Randes. Oldenburg ist in der glücklichen Lage, eine bedeutende Galerie, geschaffen durch seine kunstsinnigen Fürsten, zu besitzen, um die uns unsere Nachbarstädte Bremen, Hamburg, Hannover beneiden, und darum mehr als je geeignet, eine Kunsthalle zu werden. Konzentrieren wir unsere Bestrebungen auf Errichtung eines Bildermuseums! Es mag dann für Oldenburg eine Kunststätte eine Epoche kommen, dauernder als diejenige der Literatur und des Schauspiels zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Es wird in nächster Zeit von diesem Plane noch viel gesprochen werden, denn auch an leiender Stelle beginnt man ihn mit großem Interesse zu erörtern, und manches Vorbereitende wird bereits im Stillen geschehen sein. Wir aber stellen uns — wie schon so lange — gern in den Dienst der großen Sache durch Förderung der Erkenntnis unseres Besitzes und der Verpflichtungen, die wir ihm schuldig sind. So hoffen wir auf das schließliche Gelingen.

Zweierlei Recht.

Erzählung von Wilhelm Siedenburg-Stotel.

3) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was meinen Sie denn zu unserem Streite, Fräulein?“ wandte Seini sich an das Mädchen.

„Ich finde es furchtbar lächerlich, in dieser Weise von dem dummen Volke zu sprechen, und unvernünftig, wenn man die Frechheit der Leute noch beschönigt. Wenn Ihre Forderung durchginge, dann müßte ich die dumme Trine, die schnubdelige Anna und die dreiste Sophie mit an unseren Tisch nehmen, von den Knechten will ich gar nicht sprechen. Es gefiele Ihnen wohl ganz besonders, wenn ich den Fürschen des Abends die Stiefel ausziehen müßte und sie ihnen rüste, nicht wahr? Ueberhaupt finde ich Ihre Ansichten abgeseuchelt. Gehen Sie damit zu anderen Leuten, die so dumm sind, darauf hereinzufallen.“

Damit warf sie heftig ihre Handarbeit auf den Tisch und eilte aus dem Zimmer. Ähnliche Szenen wiederholten sich häufig, ohne jedoch das gute Einvernehmen auf die Dauer zu stören. — — — — —

Se länger Heini und Meta mit einander verkehrten, desto eigentümlicher gestalteten sich ihre Beziehungen. Mit dem heißglühenden Mädchen, dem nur zu sehr die leidende Hand der Mutter fehlte, ging mit Seimis Eintreten in den Familienkreis eine Veränderung vor, die selbst dem vielbeschäftigten Vater auffiel. Nicht mehr wurde jede, auch die unbequemste Gelegenheit zur Zerstreuung und geselliger Vereinigung von ihr ausgenutzt, wie früher. Still und aufmerksam ging sie ihren hässlichen Geschäften nach. Die Schilderungen des Weitegereien fanden an ihr die aufmerksamste Hörerin, kaum konnte sie den Abend erwarten, der die Tages Mühen und zu anomalerer Klauerei bereinigte, und

für das die kommende Generation uns noch einmal Dank wissen wird.

* Ueber die Ausstellung unserer Nordwestdeutschen Künstlervereinigung in Düsseldorf schreibt Dr. Schaefer in den „Dr. Rhr.“ in einem größeren Artikel:

Bei dieser unpersonlichen Handhabung der Ausstellung ist es begreiflicherweise schwer, von einem Gemeintumd zu sprechen; sie ist weder modernen, noch alten Geistes, weder spezifisch deutsch, so daß sich die eigenen, die unfranzösischen Künstler in den Vordergrund stellen, noch dominiert die Maltravoure der Berliner Sezession. Wohl wirkten auf die einzelnen Gruppen geschlossen, und unter ihnen fast am besten die unfranzösischen, der Nordwestdeutschen Vereinigung. Es ist hier zum ersten Male, daß sich die vor zwei Jahren (in Odenburg) entstandene Verbindung der Dänischen, Hannoveraner und Preisen außerhalb ihrer Heimat an dem allgemeinen Wettstreit einer großen Ausstellung betheiligte; es galt eine Probe, ob sie zu solchem Kampfe auch stark genug wäre, und diese erste Probe hat sie ausgezeichnet bestanden. In drei Sälen sind ca. 90 Gemälde und gegen 20 Sculpturen breit und mit sicherem Geschmack angeordnet; das meiste davon hoben wir in der Dezember-Ausstellung unserer Kunstsalle gehabt; einiges Minderwertige davon ist ausgeschieden, neuer, sehr erfreuliche Bilder von Dörbke, Vogeler, Hein, v. Palm-Morgen, Eitner, Rölken u. a. sind dazu gekommen. Die Säle hat H. Leven mit einer hellen, sehr dezent geschmückten Wandbespannung ausgestattet, so daß sie sich mit einer gewissen Festlichkeit von den Nachbarn abheben und Bilder und Sculpturen fein zu ihrem Rechte kommen lassen. Die große Bauernhochzeit von Bernhard Winter, Sans Des Douernporität, die jungen Hamburger, Wörpsmeide, Feddersen, Hein und ihre Gefolgshaft wirken da so fest und kräftig, so eigen und so gebiegen, daß man trotz der Beteiligung aus ganz Deutschland diese Säle unter Künstlern und Kritikern als das erfreulichste Stück der ganzen Ausstellung genannt hören konnte. Dieser erste Erfolg außerhalb der eigenen Grenzen wird als kräftiges Bindemittel für die Vereinigung von großem Nutzen sein; er hat ihre Existenzberechtigung erwiesen und wird ihr zu weiteren Erfolgen die Brücke schlagen, und das wird wiederum der Werthschätzung unserer Kräfte im eigenen Lande dienlich sein.

Die *Stammie*, welche im Laufe dieses Frühjahrs eine heftigste Verbreitung erfahren hat, ist in diesen Tagen fertiggeflatter. Gleichwohl ist unter den Bäumen entlang dem Weg für Kadiaster hegegründet, während auf der entgegengesetzten Seite ein Meißner vorgeht. Im oberen Ende der Straße neben seinem „Hotel zur Post“ hat Herr Anton Weh eine Art „Bonfleur“-Betrieb eröffnet. Unter einer gewöhnlichen Markise sind Stühle und Tische zwischen Vorberbäumen aufgestellt, so daß nur noch dauernd gutes Wetter fehlt, um dort schnell einen angenehmen Draußen-Platzhalt heranzurufen.

☞ **Was Zwischenah, 7. Juni.** Im Besitz der Gesellschaft für Grunderwerb und Verwertung befinden sich nach Grundstücke am oberen Ufer, die für 2 Bauplätze Raum bieten. Die Generalversammlung beschloß, die Grundstücke im öffentlichen Verkaufstermine zu veräußern. In 4 Wochen wird dieser stattfinden. Näheres durch Anzeiger. — Seit Oftern ist die Schüllerriege im Turnverein stark zusammengeschmolzen, da viele Schüler infolge des Abganges von der Schule nach auswärts gekommen sind. Man kann den Eltern dringend nahe legen, ihre Knaben zum Eintritt in die Riege anzuweisen, sie find dort in besserer Hand. Auch die Damenriege bedarf neuer Verstärkung, es kommen jetzt etwa 10 Damen.

10. Neuentkrichen, 6. Juni. Als eine Wohltat wird hier die Einrichtung der neuen Genarmierestation, die seit dem 1. Mai besteht, empfunden. Uns ist für eine größere Sicherheit gebürgt, wie sich das schon jetzt bemerkbar macht; denn in unserem Orte und seiner Umgebung, die doch sonst sehr oft als Schlupfwinkel für allerlei Gefindel galten, ist es nun um eins Bedeutendes stiller geworden, und von den unsicheren Individuen lassen sich

je war es, welche Veranlassung gab, daß die sechste Stunde, die sonst streng innegehaltenen Aufbruchzeit, öfter nicht unter-
brochen übergritten wurde. Daß die beiden jungen Leute
Gefallen an einander fanden, blieb niemand Fremde. Dem
Vater kam es sogar gelegen, da er wünschte, daß seine To-
chter nicht müde um länger auf dem Hofe sitzen, Belongar
zu erwählen, lag ihm durchaus fern. Würde ihn wirklich
eine vor einer entsetzlichen Neigung zwischen den jungen
Leuten gewahrt haben, so hätte das dieselbe Wirkung gehabt,
als mochte man ihm selbst die Möglichkeit unterstreichen, er,
der reiche, angesehene Ertmarer, könne noch einmal sein
kleines, schmuggles Dienstmädchen Anna heiraten.

Meta war bereits fest verfaßt, sie sollte seinerzeit ihren Nachbarn heiraten, einen vermögenden jungen Bauern, so war es schon seit langen Jahren von den Eltern bestimmt. Der junge Mann zeichnete sich allerdings in keiner Weise, weder körperlich noch geistig aus, bejaß dafür aber eine tüchtige Landkassle in ausgearbeiteter Verfassung, welche verschiedene Bettmännche Parzellen umschloß, die Meta sehr passend als Heiratsgut ihrem zukünftigen in die Ehe bringen konnte. Im Falle ihre Eltern kinderlos starben, sollte alles an die Bettmännchen Erben fallen und damit rundlich ein Besitztum ab, welches seinesgleichen in Aufbahrungen suchte. Das war so bürgerliche Berechnung. Alle wußten darum, und kein Mensch nahm Anstoß daran. Im Gegentheil! Bettmännchen Ansehen stieg wegen dieser klugen Speculation im ganzen Lande. Auch Meta liebte diese Pläne kein Geheimniß. Sie war in der materialistischen Anschauung der reichen Bauernschaft erzogen und groß geworden, und was ihr Gemüth buntel an Opposition gegen diesen Handel fühlte, das arbeitete sie aus in gesellschaftlichen Zerstreuungen, die sich ihr in dem lebensfrohen Aufbahrungen reichlich boten. Seit dem Erscheinen Heinis änderte sich dies total. Der scharfblickende Vater merkte es sehr wohl und gern. Seinen Sohn beschäftigte zu sehr die eigene Irbesnoht, um groß darauf acht zu geben. Ihm war Heint ein lieber Genosse

wenig mehr sehen. — Unsere Heilstätte bietet jetzt in ihrer Umgebung ein herrliches Bild der Frühlingslandschaft. Die Anstalt erfreut sich besonders in den letzten Tagen eines ausgezeichneten Besuches. In nächster Zeit wird die Heilstätte mit dem Ort Neuenkirchens Chaussee Verbindung erhalten.

* **Elßleth**, 5. Juni. Die hier beschlagnahmte Leiche ist zur Beerdigung freigegeben, weil der Verdacht des gewaltsamen Todes keine Bestätigung fand.

* Delmenhorst, 7. Juni. Eine hiesige ca. 24jährige Fabrikarbeiterin, die hier gestern in Haft genommen wurde, ist geständig, vor einiger Zeit in Bremen ihr neugeborenes Kind erdrosselt und eingescharrt zu haben.

21. Aus der südlichen Herzogtum, 7. Juni. Wie an dieser Stelle vor kurzem mit vollem Rechte ausgeführt wurde, bedarf das Kriegervolk in Leben auf dem Lande vielfach der Anregung und Belebung; insbesondere leiden die Monatsversammlungen an vielen Orten an einer manchmal wirklich erschreckenden Eintönigkeit. Es soll nun, dem Vernehmen nach, zur Verheißung regeren Interesses unter den Kameraden, und zwar in erster Linie auf dem Lande, durch Vorträge und Vergleichen auf bessere Gestaltung des Vereinslebens thätig hingestrebt werden. Auch hier wird, wie wir erfahren, ähnliches geschehen. Auf dem am 4. August d. Js. in Vöningen zu veranstalteten Vertretertage des heiligen Antikriegerverbandes wird über das Thema: „Was können wir zur Belebung unserer Kriegerversammlungen thun“ ein Vortrag gehalten werden, dem man, wie wir annehmen dürfen, wohl allezeit reges Interesse entgegenbringen wird. Ein weiterer Vortrag soll, wenn die Zeit ausreicht, über die Frage: „Wie und warum müssen wir die Kriegervollzugsdauer dauernd unterfüllen?“ gehalten werden. Soweit hier bekannt geworden, stimmen die meisten heiligen Vertreter — hinsichtlich des Festorts für 1908 — für die Stadt Babel. Anfanglich war die Stimmung mehr für Vöningen. Man geht aber von der Annahme aus, daß aus Billigkeitsgründen es vorzuziehen sei, das Fest abwechselnd im Norden und im Süden des Herzogtums zu veranstalten. Da in diesem Jahre das Bundeskriegervest im Süden stattfindet, so ist im kommenden Jahre der Norden an der Reihe; aus diesem Grunde stimmt die Mehrzahl für Babel. — Daß der Koggen hier an manchen Stellen durch die Nachforschungen mitgenommen ist, kann man jetzt vielfach wahrnehmen. Viele Aehren sind vollständig weiß geworden. Andererseits fällt es auf, wie sehr der Frost stückweise auf die Früchte eingewirkt hat. In einzelnen Theilen ist der Frost auf nebenanverliegende Felder so gefallen, daß ein Feld garnicht, das nächstliegende ganz empfindlich gelitten hat. Ob hierfür besondere Ursachen, z. B. größere Feuchtigkeit und dergl., vorliegen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Aus den benachbarten Gebieten.

« Bremen, 1. Juni. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Waden gestern nachmittag zugetragen. Der 24jährige Hausknecht Heinrich Ellmers von hier war dabei beschäftigt, aus der Scheune Heu zu holen und es war zu diesem Zwecke oben auf das Heu hinaufgestiegen. Durch irgend einen Umstand glitt er aus und stürzte an dem Heuspalst herunter. Unglückslicherweise lehnte unten an demselben ein fog. Heustieher, eine mit einem hölzernen Stiel versehene eiserne Welle mit starken Wadenbaken. Diese drang dem Bedauernswerten von unten herauf in den Bauch und vorlegte ihn gräßlich. Sofort wurde Herr Dr. Wiedenburg aus Achim zu Hilfe gerufen, der aber infolge des Wadenbaken die Welle nicht aus der Wunde herausziehen konnte. Er ordnete deshalb die sofortige Überführung des Schwerverletzten in ein Bremer Krankenhaus an und fuhr selbst mit ihm dorthin. Vor dem Transport hatte man den Stiel des Heustiehers abgesägt. In Bremen wurde sodann das Glied mittels einer Bauchoperation aus dem Körper entfernt. Der junge Mann ist kurz nach der Operation gestorben. — In Oldenburg ist kürzlich eine junge Dienstmagd aus einer solchen Verwundung erlegen.

geworden, noch mehr — ein vertrauter Freund. Eine Trennung von ihm schien ihm fast unmöglich.

Der Frühling brach an in seltener Pracht. Die ganze Natur athmete ein liebevolles Sehnen. Auch die Menschen zeigten sich heiterer, als unter der Verwüstung des Winters, und wenn die eleganten Wagen der Bauern sich auf den glatten, bequemen Bachsteinpässen begegneten, so erklang ein frühliches Begrüßen, ein Scherzen und Lachen, als ob die lange, traurige Winterzeit eine Entschädigung erheische. Meta wußte ihre Ausflüge jetzt öfter so einzurichten, daß auf dem Wege niemand zu ihrer Begleitung übrig blieb, alsheim. Wohl oder übel mußte er sich bequemen, den famosen Kaiser „Nelson“ anzuschauen und sie im Zuge durchs Land nach dem manchmal weitgehenden Ziele zu kutschieren. Beide fühlten sich jung, lebenslustig, von heißem Blute, — hei! wie jubelten ihre Herzen im Frühling und dem heiteren Lebensgenusse entgegen. Da man im Hause allgemein wußte, wie große Stücke Detmar und sein Sohn auf den Fremden hielten, so geschah das Unerbörliche, daß die „goldene Jugend“ ihn, den Fremden, den Nichtbauern, den Nichtreichen in ihre Kreise zog. Wurde garanz, so führten die Herren ihn ihre Schmeißern zu, deren anfänglich unaussprechlich stilles Wesen durch seine ungewohnte heitere und doch noble Weiße bald einer herzlichen Freundschaft Platz machte. Sein nahm gern Theil an Scherz und Tanz. Auf geheimen freundschaftlichen Wink durfte er sogar mehrere Male — o Seligkeit! mit „Kräutlein“ Meta tanzen. Nur einer in der Gesellschaft fehlte nicht das allgemeine, günstige Urteil überheim, sondern haßte ihn von ganzem Herzen. Das war Metas Zukünftiger, der junge Bauer Hansen. Er gab den Detmars große Beuthiß zu verstehen, wie unpassend er die gemeinschaftlichen Ausflüge der jungen Leute finde. Man lachte ihn herb aus: — so ran vonheim Dottori für ihn auf. Meta Detmar vernohnte wohl eine mächtige Seidensticht in einem jungen Manne zu entziehen. Sie importierte

Herkules.

Was gibt's denn von Herkules zu erzählen? wird mancher fragen, dem im Augenblick nur einige Wige bei dem Ratten einfallen. Kennst du sie? Sie sind nicht übel. Also er: Wie hieß Herkules' Frau? Nein, du weißt es nicht? Die hieß ganz selbstverständlich Hera u. Skules. — Und nun der andere Wige. Die Herrschaft hat ein neues Mädchen bekommen. Nach Tisch fragt die Frau das Mädchen: „Gut Herkules (so hieß der Hund) schon etwas zu freffen bekommen?“ Darauf das Mädchen nachmittags in tiefer sittlicher Entzückung ihrer Freundin erzählt: „Denk Dir mal, meine Gräbige, was das für eine ist; sogar den Hund soll man mit Herr anreden!“

Ich wollte heute von dem richtigen alten Herkules aus der griechischen Sage erzählen. Der zog einst aus, um die Hydra, eine neunköpfige Schlange, die schon viel Unheil angerichtet hatte, zu erlegen. Mit großem Eifer drang er auf das Ungeheuer ein und schlug ihr einen Kopf nach dem andern ab. Aber, o Schrecken und Graus! Für jeden abgeschlagenen Kopf wuchsen zwei wieder. Da eilte sein Freund zur Mithras herbei, und jedesmal, wenn Herkules einen Kopf abgeschlagen hatte, hielt der Freund schnell einen Feuerbrand auf die blutende Wunde; dann wuchsen keine Köpfe wieder.

Nun wird mancher denken: „Das sind „alle Kamellen“; so etwas gibt's ja gar nicht mehr.“

Gemach, gemacht, Gewatersmann! Das gibt es heute auch noch; denn bloß an den Kampf gegen den unser Volk gefährdenden Alkoholismus. Der ist die neunköpfige Hydra, die Glend und Unglück über so manches Haus bringt, die manchen zum Bettler, zum Ehebrecher und Mörder macht und auch noch Fluch über seine Kinder bringt. Was nützt es da, daß man dieser modernen Hydra einen Kopf abschlägt, indem man hier eine Wirtschaftsfunktion verweigert oder dort einen Trunkensold in eine Trinkerfahndung schickt. Das nützt wenig oder nichts. Für jeden Kopf wachsen zwei wieder. Nein, mit Feuer und heiliger Vegetation muß man der Wurzel des Übels beizukommen suchen und die Trankfette bekämpfen, die manchen, der gar nicht gern trinkt, zwingen, mitzutrinken. Es ist nicht tatsächlich so, wie Professor Bunge schreibt: Die Menschen trinken, wenn sie Absicht nehmen. Sie trinken, wenn sie hungrig sind, um den Hunger zu bekämpfen; sie trinken, wenn sie kalt sind, um den Appetit anzuregen. Sie trinken, wenn es kalt ist, zur Erwärmung; sie trinken, wenn es warm ist, zur Abkühlung. Sie trinken, wenn sie schläfrig sind, um sich wach zu halten; sie trinken, wenn sie schlaflos sind, um einzuschlafen. Sie trinken, weil sie traurig sind; sie trinken, weil sie lustig sind. Sie trinken, weil einer getauft wird; sie trinken, weil einer beerdigt wird; sie trinken, sie trinken. Warum sollten sie auch nicht trinken, um Kummer, Not und Glend zu vergessen?

Diese Trankfette zu bekämpfen, das muß die Hauptaufgabe sein im Kampfe wider den Alkoholismus. Dazu bedürfen wir der Mithras der Frauen, die ihre Männer bewahren wollen vor dem Uebel; wir bedürfen der Hilfe der Mütter, die ihre Söhne schützen möchten.

Deutsche Frauen, deutsche Mütter, helft!

J. B.

Stimmen aus dem Publikum.

Nur den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung!

In die beiden Strategen Zimmerli und Lampe!

Motto: Da gibt's kein Mundspitzen, es muß gepiffen werden.

Ihr letzter Artikel, Herr Zimmerli, war sehr schwach. Das Schwächste, was ich bis jetzt von Ihnen gelesen habe. Genau wie Ihr Gegenstück Lampe schimpfen Sie. Sie erwidern nichts auf die „Anrempelungen“, trotzdem diese dem Politiker Zimmerli gelten. Sie wissen nichts darauf zu erwidern, daß Herr Wettermann neben Ihnen ja auch stenographierte. Sie finden kein Wort der Erwiderung auf den Vorwurf, daß Sie sich in Ihrer früheren Gemeinde Accum als Schweizer (Oftringen) ausgegeben haben, trotzdem Sie in Wilhelmsdorf in Württemberg geboren sind. So etwas ist doch wichtig. Wenn man Sie als „Reichstagskandidat“ für den Wahlkreis aufstellen soll, muß man doch darüber Klarheit haben, ob Sie Deutscher oder Schweizer sind. Daß wir keinen Ausländer in den Reichstag schicken, ist doch unter verständigen Leuten abgemachte Sache. Warum antworten

Sie darauf nicht klipp und klar, anstatt zu schimpfen? Sie Oberflächler! Sie Unpersönlicher! Es scheint Ihnen das unangenehm zu sein, trotzdem wir alle doch — wenn Sie Tragers Nachfolger werden wollen — ein Interesse an der Klärung dieser „Anrempelungen“ haben. Reizen Sie doch Maximilian Harden's „Zukunft“. Da werden Sie vielleicht auch die ähnlichen „persönlichen Anrempelungen“ finden. Was hat sich der Fürst von Monaco gefallen lassen müssen. Und der Kommandant von Berlin. Sie scheinen Ihren Feindin dahin auszuliegen, daß man nur „nach oben“ Freiheit des Wortes ausüben darf. Belästigt nicht bei einem, der nicht zur „besseren Gesellschaft“ gehört. Die „bessere Gesellschaft“ macht Ihnen überhaupt viel Kopfschmerzen. Hat man Sie vielleicht auf den Fuß getreten? Sie als Mitglied der „besseren Gesellschaft“ zu fühlen, das ist aber doch wohl nach liberaler Anschauung eines jeden Menschen höchstegene Sache. Der machen Sie in Untertracht Ihrer eigenen Person Klassenunterschiede? Na, dann hätten wir zu Ihren freimüthigen Salat. Da sind Sie wieder schon hineingefallen! Das geben Sie doch nun selbst zu, Herr Zimmerli.

Und was machen Sie denn mit Herrn Lampe? Der arme Mann! Im Nr. 96 d. Bl. lagen Sie: „Der brave tüchtige Lampe, der seine beiden Beine im Kriege 1870 gelassen hat.“ Ich habe danach geglaubt, daß diesem Herrn beide Beine 1870 amputiert seien. Aber Sie lassen mit sich handeln, Herr Zimmerli, denn in Ihrer letzten Erwiderung lagen Sie: „Er hat zerhackene Beine aus dem glorreichsten deutschen Kriege mitgebracht.“ Na, da hat er sie also doch noch. Kinder (Zimmerli und Lampe), was macht Ihr denn nur für Wundgeschul! Blamiert Euch doch nicht so mit Eurer Schriftstellerei. Weibst doch bei der Sache. Hat Lampe die Beine noch, dann hat er sie noch. Oder kommt aus dem ganzen sentimentalischen Veteranenstolz nur das dabei heraus, daß Lampe so ein bischen Bi-Ro-Bodagra sein eigen nennt. Das haben andere Veteranen auch, Bodagra und Politist das sind doch ganz verschiedene Dinge.

Und was kann denn Herr Lampe dafür, daß er schon graue Haare hat, Lampes graue Haare haben doch mit der Politist nichts zu tun. Der eine bekommt seine grauen Haare früh, der andere spät. Mancher einer bekommt auch schon frühzeitig eine Glatze. Alles menschliche Dinge, die nur die damit betroffenen Personen angehen. Also eine persönliche Angelegenheit des Empfängers. Schon Tragers und Rudolf Moskes Freund, der Dichter Blumenthal, singt:

„Es meint so mancher Graufopf.“

Er wäre ein Schlafopf.

Doch spricht die Behaarung.

Denn flets hat Erfahrung.“

Das Alter soll man ehren, sagen Sie so oft. Das wissen wir ja alle. Im täglichen Verkehr also, wenn jeder von uns, ob freimüthig oder nationalliberal, das ehrwürdige Alter ehrt. Aber Alter schilt vor Torheit nicht. Wenn man die Torheiten eines Alten daher geteilt, dann ist man doch noch kein Barbar. Oder sollen wir vielleicht Torheiten für Klugheiten acceptieren, weil, weil der Verehrte zufällig ein Jahrzehnt früher geboren ist als wir. Auch das würde sich mit freimüthigen Prinzipien doch keineswegs vereinbaren. Ich bekomme auch schon graue Haare, Herr Zimmerli, da sie mir aber noch unangenehm sind, weil sie mich an mein hohes Alter erinnern, darum reiße ich sie mir aus. Sie scheinen ja eine besondere Zuneigung zu grauen Haaren zu haben. Soll ich Ihnen meine, wenn sie raus sind, immer aufziehen? Regen Sie sie dann zu den übrigen in den großen „freimüthigen“ Eidenfösten. (Man erzählt ja allmählich Ihre ganzen häuslichen Angelegenheiten.) Sie loben die Sozialdemokratie ob ihrer Sachlichkeit. Vor mir liegt ein von Hamburger Kaufleuten unterzeichneter Aufruf, in dem gegen die Art und Weise, wie die Sozialdemokratie die Beamten in den Kolonien persönlich heruntergeren, protestiert wird. Es ist uns allen auch noch aus der letzten Sitzung des Reichstages bekannt, wie leicht der jetzige Staatssekretär Dernburg den größten Teil der ganz und rein persönlichen Angriffe gegen den Hauptmann Dominik zurückweisen konnte. Ich könnte Ihnen aus früheren Jahren noch Dutzende von ähnlichen rein persönlichen Umgriffen der Sozialdemokratie anführen. Aber die Redaktion der „Nachrichten“ würde mich vielleicht darauf aufmerksam machen, daß mein Artikel zu viel Druderschwärze und Papier in Anspruch nimmt. (S. r. Red.)

Sie liebäugeln mit der Sozialdemokratie, und die von Ihnen konstruierte „bessere Gesellschaft“ die verdammen Sie in die Gölle.

heißt seine brennenden Kasse. Dann entwand sie sich ihm rasch und verschwand im Garten.

Am folgenden Tage suchte der junge Mann wiederholt Gelegenheit, Meta allein zu treffen, sie wich ihm aber geschickt aus und gab sich abends im Familienkreise genau so freundlich und kühl wie vordem. Nach einigen Tagen gelang es seinem Spionieren endlich, sie im Pavillon am Ende des Gartens zu überraschen. Ihr Gesicht färbte sich dunkelrot, als er die Stufen heraufstürzte. Er ergriß ihre Hand, küßte sie und sagte: „Sie warnte sich ab, aufgeregt, erschreckt!“

„Unvorsichtiger! — Der Vater!“ rief sie und wies mit dem Zeigefinger auf Detmar, der, gemüthlich von der Weide kommend, über den Graben setzte und sich dem Pavillon näherte. Er trat heini noch, der fassungslos ohne ein Wort an ihm vorüberzueilen, und als der verwunderte Bauer in den Pavillon trat und die sichtbare Erregung seiner Tochter bemerkte, piff er langgedehnt. Seine Stirnaden schienen etwas anzuschwellen. Er setzte sich an den Tisch und sagte bestimmt:

„Ich denke, mein Fräulein Tochter, Du weißt, was mit Freiz Danien abgemacht ist. Nicht? — Gut denn! Vertreibe mir nicht den Geini von Hofe, hörst Du? Er ist unerzucht. Aber wenn es sein muß, das heißt, wenn Du ihm zummindest in den Kopf festsch, dann rufst Du mich heute abend. Verstanden? Nach! nur keinen Unflut, Meta! Das bitte ich mir aus! Ich darf mich doch auf meine Kugel Tochter verlassen? Das will ich hoffen!“

„Was verlaßt Du von mir, Papa?“ rief sie kühl und atmete hoch auf. „Ein geschäftlicher Arbeiter!“

„Das ist heini nicht, Meta! Zudem ist er ein braver, tüchtiger Mensch und zu gut, daß Du Dein Spiel mit ihm treibst. Die Hauptsache aber bleibt doch, er gehört nicht zu uns, er ist kein Bauer. Das bitte ich Dich, nie zu vergessen!“

Damit war für beide die Sache abgemacht. Bestimmte Zeit verging in für heini qualvoller Ungeheißheit. Meta behandelte ihn ganz so liebenswürdig und ganz so gleichmäßig wie früher. Eines Abends ließ sie

Sie treiben eben eine rein persönliche und autobiographische Politik und toben dabei alles: bessere Gesellschaft, graue Haare, Bodagra, Politik mit diätetischer Freiheit durcheinander. Sie machen aus Lampe eine kommunale Leuchte, wo doch in jeder der vernünftige Mensch froh wäre, wenn Lampe seine Finger (die hat er ja wohl noch) möglichst von häßlichen Angelegenheiten davon ließe. Bald hat Lampe die Beine noch, bald hat er sie in Frankreich gelassen. Sie können alle Negliger aufziehen, Herr J., und arbeiten bald in Uebertreibungen, bald in Sentimentalitäten. Dabei verstehen Sie es ausgezeichnet, den Kopf immer wieder aus der Schlinge zu ziehen. Schließlich kann man Sie nicht fassen, weil Sie einfach jede unbequeme Last ablegen oder umdeuten. Deshalb, Herr Zimmerli, müssen Sie als Politist bekämpft werden, weil Ihre Politisterei pervers ist. Wir müssen den „sterbenden Rösen“ so lange festmalen, bis er ganz ausgebrüllt hat.

Sie haben in Ihrem letzten Artikel ein Wort gebraucht: R. Ich führe nur den Anfangsbuchstaben an, weil ich mit Rücksicht auf die Leser dieses angenehmen Blattes es nicht wiederholen möchte. Als ich dieses Schimpfwort las, wurde ich an die Zeit erinnert, in der Sie mit dem stud. phil. Verlage eine Zeitungsseife hatten.

Der stud. phil. Verlage war 4 Jahre jünger als Sie. Das hinderte Sie aber nicht, in Ihrer Erwiderung, mit der zufällig oder nicht zufällig die Redaktion des „Neueren Wochenblattes“ Schluß machte, dem Herrn folgendes Zitat entgegen zu werfen: „Denn dieses Volk der Sitten kennen, R a b e l“. Der Knabe war nur 4 Jahre jünger als Sie. In einer Tafelrunde, an der Studenten — Lampe beiriet ja Studenten und Offiziere extra — frohmüthig freizten, wurde Ihr Artikel verlesen und erregte ein Höllengelächter. Ein Herr mit grauem Haupthaar und grauem Vollbart (sahen Sie also auf die Kniee, Herr Zimmerli, denn der Herr hatte sehr viele graue Haare) traf mich zufällig. Wir sprachen von Ihnen, und auf Ihr Zitat kommend sagte dieser Herr unbedacht und voll gorriger Entrüstung, aber von Herzen kam's:

„So ein frecher Priester!“

Herr ehemaliger glänzender Landtagsabgeordneter Lampe, Sie leugnen also, an Großherzog (nicht Kaiser), das war ein Schreiberhauer von mir) Geburtstag in der Festrede Zimmerli verberichtet zu haben, trotzdem Sie doch die stitliche Entrüstung Ihres Vereinsvorsitzenden am eigenen Leibe verspürt haben. Sie haben von R. wohl das Leugnen gelernt? Der leugnet ja auch den stenographischen Bericht über seine eigene Rede ab. Papier ist geduldig und solche, die Euch glauben, werden ja nicht alle. Ihr habt Euch wohl verabredet, Euch gegenseitig zu betrieblühen! Uebrigens, wie kommen Sie dazu, an der Grifenz von Ferto Kalkmann zu zweifeln? Sie, Herr Lampe, münfeln einen winzigen G a l e n u s dahinter. Sehr erklärlich, doppelt erklärlich. Was de Wur nicht kennt, das frett he nicht. Wenn einer aber anonym oder pseudonym schreiben würde, dann täte er nichts anders wie Ihr Parteifreund Demmig, der hier unabhänge Artikel veröffentlicht und seinen unterzeichnet hat. Der ist also nach Ihrer Ansicht auch ein Feigling und Kasser. Ueberdem Zimmerli's Selbsterbeutung R. aus aufzudecken, der Accumer und R. aus Zeeber usw. Alles Kläffer. Famos. W u k t e d noch gar nicht. Wieder ein schöner Metfall, nicht wahr, Herr Lampe! Kinder, Kinder, laßt Euch mit Eurer Schriftstellerei begnügen! Logit und Unfist habt Ihr beiden Strategen auch nicht für einen Piffelring im Leibe.

o. u.

Geschäftliche Mitteilungen.

Königl. Preuss. Staatsmonopol
Seidenhaus Michels & Co.
 BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
 Deutschlands größtes Seidengeschäft
 webt solide **Seidenstoffe**
 in seiner Krefelder Fabrik und versendet Proben von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten:
 Glatts... Meter 1- bis 5,50 M.
 Gemusterte Meter 1,50 bis 1,80 M.
 sowie Katalog von Seidenen, Blusen, Japans, Morgenröcken, umgebend und franko.

ihn durch ein Dienstmädchen in das Wohnzimmer rufen, damit er einen Reparatur an ihrer Nähmaschine ausführe. Sein Inneres lachte, als er die Jungfrau in ihrer Schönheit so falt und unnahbar bei ihrer Arbeit erblickte und des wohnigen Wobens gedachte. Kurz gab sie den Wunsch nach seiner Hilfeleistung zu erkennen.

„Warum lassen Sie mich rufen, Fräulein Meta?“ rief er unwillig, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend. „Ihr Papa zeigte sich sehr ungehalten, als ich das Probieren der neuen Drillmaschine auf Ihren Wunsch unterbrechen mußte. Der kleine Verwalter hätte Ihnen diese Kapalle ebenso gut besorgen können.“

„Ich denke“, antwortete sie steif, „Sie können mit ganz gut diesen kleinen Dienst leisten. Haben Sie sich doch von Anfang an verpflichtet, allenthalten, wo es nötig ist, mit einzugreifen. Und ich kann wirklich nicht weiter, wenn Sie den Fehler nicht eben reparieren.“ In ihrer Stimme bebte doch etwas. Heini's Erregung blieb nicht ohne Einfluß auf sie.

„Meta, Meta!“ schrie er fast auf. „Wie ist es möglich, Mädchen, daß Du so kalt reden kannst? Barmagst Du wirklich den einzigen köstlichen Augenblick unseres Lebens aus Deiner Erinnerung zu verbannen? Mir scheint es undenkbar! Ich wenigstens kam's nimmer und will's auch nimmer! Mein Verbräute nicht!“

„Wir waren Kinder, Heini, Kinder! Nicht unvernünftige Kinder!“ Doch schien die Erinnerung sie zu rühren. „Nicht Kinder, Meta! Gerade nicht Kinder! Den Göttern fühlten wir uns gleich!“ Er wollte ihre Hand ergreifen, als Sajo's Stimme auf dem Vorplatz erklang. Rasch wandte sich Heini ihm entgegen, als Sajo ins Zimmer trat.

„Guten Abend, Schwester!“ grüßte er vergnügt, und als er Heini erblickte, sang er: „Der Heini boy, Steyer ist wieder im Land!“

Dieser aber entwich eilends und ging unwillig von neuem an das Probieren der neuen Drillmaschine.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtmagistrat Oldenburg.
Das Anhebungs-Geschäft für den Bezirk der Stadtgemeinde Oldenburg findet statt
Donnerstag,
den 20. Juni 1907,
vormittags von 7 Uhr an,
im Einbehof, Stadterstraße 90
Mietloft. Die beteiligten Mit-
wirkenden haben sich hierzu bei
Bemerkung der gesetzlichen
Strafen und Nachteile rechtzeitig
eingefunden.

Stadtmagistrat.
Oldenburg, den 27. Mai 1907.
Der Imparat der Stadt-
gemeinde Oldenburg, Herr Me-
gistrat Dr. Schläger, wird
die Impung der in diesem Sa re
unpflanzlichen, 1906 gebohren
Kinder an folgenden Tagen in
der Stadtschule A, B, C, D, E, F,
G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R,
S, T, U, V, W, X, Y, Z, Z.
am Freitag, den 24. Juni d. J.,
nachmittags von 4 1/2 Uhr ab,
die Buchstaben A, B, C, D, E, F,
am Samstag, den 25. Juni d. J.,
nachmittags von 4 1/2 Uhr ab,
die Buchstaben G, H, I, J, K, L,
am Sonntag, den 26. Juni d. J.,
nachmittags von 4 1/2 Uhr ab,
die Buchstaben M, N, O, P, Q, R,
am Montag, den 27. Juni d. J.,
nachmittags von 4 1/2 Uhr ab,
die Buchstaben S, T, U, V, W, X,
am Dienstag, den 28. Juni d. J.,
nachmittags von 4 1/2 Uhr ab,
die Buchstaben Y, Z, Z.

Die Eltern begn. Pflanzgeiern
oder Karminder der Impfung,
welche ihre Kinder begn. Pflanz-
geiern nicht durch einen
Pflanzarzt impfen lassen wollen,
werden aufgefordert, dieselben an
einem der bemerzten Tage zur
Impfung begn. zur Nachschau
dem Impfplatz vorzustellen.

Eltern, Pflanzgeiern und Vor-
minder, deren Kinder begn.
Pflanzgeiern ohne gesetzlichen
Grund und trotz erfolgter Auf-
forderung der Impfung über den
der folgenden Stellung entgegen
geblieben sind, werden mit Ge-
strafe bis zu 50 Mk. oder Haft
bis zu 3 Tagen bestraft.

Verkauf
einer
Besitzung
und
12 Bauplätze
in
Oldenburg.

Oldenburg. Der Rentner
August von Seggern in Olden-
burg, Baarenstraße, beabsich-
tigt seine dafelst Ede Baaren-
straße und Alsterstraße belesene

Besitzung
mit Eintritt zum 1. November
d. J. durch mich öffentlich zu ver-
kaufen.
Die Besitzung besteht aus dem
in gutem Zustande befindlichen,
an 4 Wohnungen — wovon 3
Wohnungen vermietet sind —
eingerichteten Wohnhaus und
einem Garten.

Das Wohnhaus eignet sich mit
Rücksicht auf die sehr günstige
Lage besonders für die Einrich-
tung eines Geschäftes. Von dem
großen Garten lässt sich sehr gut
ein Bauwerk abtrennen.
Ferner beabsichtigt derselbe an
der verlängerten Margareten-
straße

12 Bauplätze,
durchschnittlich zu einer Größe
von 40-13 Mr., zu verkaufen.
Die Bedingungen sind günstige.
Zweiter Verkaufstermin ist
angelegt auf

Montag,
d. 10. Juni d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Kaufmanns Wirtschaft,
Kaufstraße, ladet ein
B. Schwarting, Auktionator,
Everken - Oldenburg.

Hygienische
Bekleidung empf. Waldemar
Bieber, Dresden 16/44.

Werde am
Mittwoch, den 12. Juni 1907,
auf dem
Oldenburger Viehmarkt
300 Stück beste
offriesische Lämmer
zum Verkauf stellen.

David Wolffs, Dornum (Ostfriesl.).

Jul. Poppe,
Wagenbauer,
Oldenburg, Staulinie.
Lager u. Anfertigung
von
Wagen aller Art.

Treffe am
Montag,
den 10. Juni,
zum diesjährigen
Medardus-Markt
mit ca.

50 Pferden
(Oldenb., Dänen u. Russen)
in Oldenburg beim Gastwirt Anton Hüter ein.
Verkaufe auch auf Zahlungsfrist.
H. Frels, Renende.

Die so beliebten Spiralfeder-
Korsetts
im Preise von M. 1,25, 1,50, 1,85, 2,20 sind wieder in
allen Weiten in großen Posten am Lager.
Eine Partie
Normal-Röcke, Barchent-Banden, Schloffer-Anzüge,
Jumper, Kittel, Dolenträger, Kragen, Vorhemden, Kra-
motten, Mägen, Hüte, Stöcke, Schirme, Holz- und Hand-
tücher etc. zu äußerst billigen Preisen.
H. Herbst, Partiewarengeschäft,
Niedersstraße 4.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste, sparsamste,
im Gebrauch
billigste Waschmittel.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Zu verkaufen:
1 neuer Patent-Klapp-
wagen, 1 neuer Oppen-
heimer, 1 neuer Vis-à-vis-
Wagen, 3 gebr. Phaeton,
1 gebr. Brotwagen, 1 gr.
Sommerwagen, 1 gr.
Brettwagen zu billigen
Preisen.
Peter Strahl, Donnerschwee.

Locken halt-
bar
u. hübsch, die nicht auf-
gehen, erzielen Sie nur
mit Dr. Augusts Locken-
erzeuger Sadulin, 60, 80
Bis. und 1 Mr. und Pomade
Sadulin 1 Mr. Man ver-
lange nur Sadulin, echt von
Frz. Kuhn, Kronen-Parf.,
Nürnberg. Dier: Flora-De-
gerie, Schüttungstraße.

Rennen
in Jever
Sonntag, den 30. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr.
7 Rennen und Konkurrenzfahren.
2115 Mk. Geldpreise und 8 Ehrenpreise.
Ehrenpreis für 2jähr. Pferde,
gestiftet vom Verein zur Förderung der Trabreicht und Trab-
rennen, Berlin.
Totalisator.
Kameldesportulare und Rennbedingungen sind von Herrn
B. Winken in Jever zu beziehen.
Rennungsbeginn: 25. Juni, nachm. 3 Uhr.

Verkauf
einer
Besitzung
in
Osternburg.

Oldenburg. Der Brinkfischer
Friedrich Diehrich beabsich-
tigt seine dafelst im Willers-
wege Nr. 2 belesene

Brinkfischerstelle
öffentlich meistbietend durch mich
verkaufen zu lassen.
Die Stelle besteht aus dem sehr
gut erhaltenen Wohnhaus nebst
Zubehör und ca.

4 Scheffelsaat
Ländereien.

Das Land ist bester Bonität und
sehr ertragreich; der Garten beim
Haus ist mit Obstbäumen und
vielen Beerensträuchern beleset
Sorte belesend. Die Besitzung
ist, auch namentlich wegen der
Nähe der Stadt, ganz besonders
zum Verkauf zu empfehlen.
Geboten sind bis jetzt nur
6000 Mk.
Zweiter und letzter Verkaufs-
termin ist anberaumt auf

Montag,
den 10. Juni d. J.,
abends 6 Uhr,
in O. Koppmanns Wirtschaft in
Oldenburg. Bremer-Chaussee,
wozu Kaufliebhaber einladet
B. Schwarting, Aukt.,
Everken, Ede Hauptstraße und
Marchweg.

Gartenlandverkauf
in Hatten.
Hw. Amalie Stalling Erben
lassen am
Dienstag, d. 11. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in B. Meyer's Wirtschaft daf.
ihm am Holze belesene

Gartenland,
groß 23 ar 76 qm (ca. 3 S.-E.),
erster Bonität, öffentlich zum
Verkauf aufsteigen.
B. Ripken, Aukt.

Vergantung
in
Metjendorf.

Metjendorf. Der Fischer-
meister Dier. Friedr. Böls do-
selbst läßt wegen Aufgabe der
Landwirtschaft am
Sonnabend,
den 15. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr,
in und bei seinem Hause öffent-
lich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen:

1 junge hochtragende Kuh,
1 frühlingsende Kuh,
mehr. große u. H. Schweine,
1 neue Standaumühle, 1 große
Mehlmühle, Milchkanne, Krub-
ketten, mehrere Schweineböde,
1 Badtrog und viele andere
landwirtschaftliche Geräte,
ferner verschiedene neue Möbel,
als: 2 große Thür. Kleider-
schränke, 2 kleinere Kleider-
schränke, 2 Leinwandbänke, 3
gr. Küchenbänke, 1 Baden-
schrank mit Badtrog, 1 Sänge-
schrank, 1 Spiegelkasten, 1
best. Sekretär, 1 Blüchschloß
(Kuchenschloß), 1 eich. Sofa, 1
Kommode, 1 Kommode mit
Aufsatz, 6 zwei- u. eich. Bett-
stellen, 1 Sofa, 1 gr. Aus-
ziehtisch, 6 Kleintische, 1/2
Dvd. best. Holzstuhl, 2 Dvd.
Küchenschränke, 1 eich. Koffer, 2
kleinere Koffer, 2 Tortenstän-
der, 1 best. Bett, 1 best. Bett,
1 best. Bett, 1 best. Bett,
sowie diverses Tischlerwerkzeug,
als: 5 fast neue starke Hobel-
bänke, 1 Bandbänke, mehrere
Sag Hobel und Stedebänke u.
dergleichen mehr, und:

18 Scheffelsaat aufsteigenden
Wegs
3 Scheffelsaat Kartoffeln u.
20 Scheffelsaat Kartoffeln.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Herm. Kleditz,
Everken-Oldenburg,
Hauptstr. 18. Fernspr. 347.
Fahrrad - Spezial - Geschäft.
Vorteilhafte Bezugsquelle
für: cycl. Fahrräder, sämtl.
Ersatz- u. Zubehörteile, sowie
aller Radfahrer - Bedarfsartikel.
— Billigste Preise! —
Beitragende Garantie!
Leistungsfähigste Reparatur-
werkstatt.
Geschäftsprinzip: Streng reelle
und laulante Bedienung.

Frauen-
Weichwerden jeder
Art, Fuß, Regel-
störungen etc. Pisse
Bisheit.
W. Sturmels, München
Wittelsbach-Platz 3,
vormals Apothek-Besitzer.
Geheime leiden, Ausfälle,
frühzeitige
Männer-Schwächezustände,
nachweisbar erfolgreiche
diskrete Kur ohne Störung durch
m. bewährt Spezial-Mittel.
W. Sturmels,
München, Wittelsbach-Platz 3,
vormals Apothek-Besitzer.

Großer Circus
E. Blumenfeld Ww.
Oldenburg.
Heute, 31.
Sonnabend, den 8. cr.,
nachmittags 4 Uhr:
Große allgemeine
Familien-, Schüler-
und
Kinder - Vorstellung

mit extra für die Jugend
zusammengestellten, äußerst
belegtem Programm und
zu herabgesetzten Preisen
für Erwachsene und Kinder.
Kinder zahlen: Logenplatz
1.00 Mk., Sperrsitze 75 Pf.,
1. Bl. 50 Pf., 2. Bl.
30 Pf., Galerie 20 Pf.
Erwachsene zahlen auf
allen Plätzen die Hälfte der
Abendpreise.

Niemand veräume,
seinen kleinen Lieblingen
durch den Besuch dieser
Vorstellung eine große
Freude zu bereiten.
Die Föglinge der hiesigen
Reisenanstalten sind hier-
durch gratis eingeladen.

Abends 8 Uhr:
Grosse
ausserordentliche
Gala - Vorstellung
mit glänzendem Programm.
II. a.:
„Der Todessprung“
der letzte Rettung von
Gerhardi Mohr. Salto-
mortale über 30 Balken
mit Gewehr und aufge-
pflanztem Bajonet.

Die übrigen großen Attrak-
tionen des weltstädtischen
Reisenprogramms.

Sonntag, den 9. cr.,
unwidererrlich die beiden
legten
Parade-,
Dank- u. Abschieds-
Vorstellungen
mit vorzüglichem Programm.
Anfang der ersten nachmit-
tags 4 Uhr, der letzten
abends 8 Uhr.

Hochachtungsvoll
Gebr. Blumenfeld,
Direktoren.

